

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927**

24.6.1927 (No. 172)

# Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung  
mit  
Industrie- und Handelszeitung  
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Hauptredaktion: D. v. Laer, Verantwortlich für Politik: D. Hoff; für den Nachrichtenteil: R. M. Hagener; für den Handel: Heinrich Rippel; für Stadt, Baden, Hochalpen und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Jahn; für Kunst: Anton Ruppel; für die Fremdenliste: Grafen Dr. G. Zimmermann; für Literatur: G. Schreyer; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. H. Jäger, Berlin-Schlegel, Sedanstraße 17. Telephon Amt-Schlegel 1119. Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanhänge: Nr. 15, 10, 20, 21, 297, 1923. Distributionsstellen Karlsruhe Nr. 9547.

## Stressemanns Antwort an Poincaré.

Deutschlands Stellung im englisch-russischen Konflikt. — Ein deutscher Vertreter für die Mandatskommission. — Die Frage der Truppenherabsetzung im besetzten Gebiet. — Zurückweisung der Angriffe Poincarés. — „Wohin geht dein Weg, Frankreich?“

### Ein großer Tag im Reichsparlament. (Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblatts“.)

B. Berlin, 23. Juni.

Die seit Tagen angekündigte und lebhaft erwartete außenpolitische Aussprache im Reichstag über Genf und die schwebenden Weltfragen hatten naturgemäß das Interesse lebhaft gesteigert und ein Besuch der heutigen Sitzung zeigte das an „großen Tagen“ übliche Bild. Die Tribünen überfüllt, die Abgeordnetenlogge schon verhältnismäßig zeitig fast vollständig besetzt und in der Diplomatenloge zahlreiche Vertreter des Auslandes, Englands, Frankreichs, Amerikas, Russlands, Italiens u. a. mit ihren Botschaftern an der Spitze. Nur die Ministerbänke füllten sich erst allmählich. Noch bis in die Mittagsstunden hinein waren die Verhandlungen innerhalb der Regierungsparteien im Gange. Erst gegen vier Uhr erschienen die Vertreter der Regierung: Herr Lindemann-Wildau und dem Volksrechtler Dr. Jappi rebigiert.

Die Sitzung selbst verlief im großen und ganzen ohne besondere Aufregung. Doch es selbstständig zu einigen kleineren kommunikativen Unterbrechungen kam, fällt bei dem heutigen Tagesablauf ja nicht mehr besonders auf. Den Höhepunkt der Sitzung bildete die Abhandlung von Dr. Stressemann mit der Poincaré-Rede in Lunenburg. Sie war klar und durchwegs würdig. Erstlich wurde gerade diese Stelle der Rede Stressemanns lebhaften Beifall im ganzen Hause.

Auch die durch Dr. Kaas abgegebene Erklärung der Regierungsparteien war in dem Gedanken gehalten, daß es in dem Locarno-Geist nicht mehr weiter gehen könne, wenn Deutschlands berechtigter Forderungen nicht endlich Erfüllung fänden. Der Redner der Sozialdemokratie, Dr. Breitfeld, gab eine parteipolitisch eingetragene Abhandlung, die im Wesentlichen aber den Ausführungen Stressemanns und der Regierungserklärung kaum widersprach. Dann folgte zum Schluß das übliche kommunikativen Gebehr, das natürlich, wie stets, alles Heil in der proletarischen Weltrevolution erblickte. Es lohnt sich nicht, weiter darauf einzugehen.

### Die Rede Stressemanns.

VDZ, Berlin, 23. Juni.

Die Tribünen des Reichstags sind überfüllt. In der Diplomatenloge wohnen die Vertreter der fremden Mächte den Verhandlungen bei. Präsident Ebbé eröffnet die Sitzung um 3 Uhr nachmittags.

Auf der Tagesordnung steht die Entgegennahme einer Regierungserklärung über die außenpolitische Lage in Verbindung mit den Interpellationen der Regierungsparteien, der Sozialdemokraten und Kommunisten über die Außenpolitik.

Reichsaußenminister Dr. Stressemann erhebt sofort das Wort und führt aus:

Ich begrüße es, daß die vorliegenden Interpellationen Gelegenheit geben, zu einer Aussprache über die gegenwärtige außenpolitische Lage und über die Tagung in Genf. Die kommunikativen Interpellationen, daß die Erörterungen in Genf den Zweck und das Ziel gehabt hätten, Deutschland in die antikommunistische Front einzugliedern. Ich kann mich in meiner Antwort auf das beziehen, was die russische „Iswestija“ zur Völkerbundsrats-Tagung gesagt hat. Sie erklärt, daß die Zustimmung Deutschlands zu den antikommunistischen Plänen nicht erlangt werden konnte. Sie führt dazu aus, sie glaube nicht, daß dieser Umstand eine Niederlage Deutschlands auf der Reichstagung bedeuten habe. Im Gegenteil habe Deutschland durch seinen Widerstand zweifellos auch großen Verstandnis für seine Politik bei den

übrigen Mächten gefunden und damit das politische Prestige Deutschlands in der Weltpolitik gestärkt.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Rußland ist ein Vorgang, der für die ganze internationale Lage von größter Bedeutung ist. Deshalb ist in Genf über dieses Thema zwischen den Vertretern der beteiligten Regierungen und mir vertrauensvoll und offen gesprochen worden. Ich habe schon in der letzten Reichstagsdebatte gesagt, daß sich in unserer bisherigen Außenpolitik nichts ändern werde, die durch die abgeschlossenen Verträge, besonders die Verträge von Locarno und Berlin und durch den Eintritt in den Völkerbund gekennzeichnet ist. Zweifel darüber, ob wir im Auslande Verständnis für den Sinn dieser unserer Politik gewinnen, sind trotzdem aufgetaucht. Ich kann auf Grund der Genfer Besprechungen mit aller Bestimmtheit sagen, von keiner Seite haben sich Bestrebungen bemerkbar gemacht, uns von dieser Politik abzubringen. Im Gegenteil haben die Genfer Verhandlungen dazu beigetragen, daß wir Verständnis und Anerkennung gefunden haben.

Ich kann auf das Bestimmteste erklären, daß wir von einer Koalition gegen Sowjetrußland nichts beabsichtigen.

Ich habe vielmehr die Ueberzeugung gewonnen, daß alle in Betracht kommenden Staaten volle Freiheit haben sollen, ihr Verhältnis zu Rußland selbständig und nach Maßgabe ihrer individuellen Interessen zu bestimmen. (Lachen bei den Kommunisten.) Eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten des russischen Regimes kann für uns selbstverständlich nicht in Betracht kommen. Ebenso werden wir auch in Zukunft allen Versuchen mit größter Schärfe entgegenzutreten müssen, die sich etwa von außen gegen unsere eigene Staatsform richten. Darum befinden wir uns in Uebereinstimmung mit allen anderen Staaten, daß wir einer weltrevolutionären Propaganda entgegenstehen werden. Aber das ist nicht etwa die Folge einer ausdrücklichen oder stillschweigenden Vereinbarung. (Lachen bei den Kommunisten.) Sondern die reine tatsächliche Folge des allen Staaten gemeinsamen elementaren Geheißes der Selbstbehauptung. Das hat mit irgend einer gegen Sowjetrußland gerichteten Politik gar nichts zu tun.

Das fonderbare deutsche Interesse geht ausschließlich dahin, an der Verrückung aller Spannungen zu arbeiten, die die friedliche Entwicklung der Verhältnisse in Europa und in der Welt gefährden könnten. Schon die stationäre Fortdauer des augenblicklichen Zustandes wäre bedenklich, und wir müssen deshalb alles tun, was zu einer Beruhigung der Atmosphäre beitragen kann. Dieser Wille haben auch die Besprechungen gebietet, die in der sogenannten Sechsmächte-Konferenz stattgefunden haben. Schon im englischen Parlament ist erklärt worden, daß bei dieser Besprechung keine Verpflichtungen von irgend einem Staate übernommen wurden, weil keine verlangt worden waren. Deutschlands besondere Lage gegenüber Sowjetrußland ist dabei offen von mir zum Ausdruck gebracht worden. Unsere Lage verlangt die wirtschaftliche Verknüpfung mit unseren Nachbarländern. Wenn wir damit rechnen sollten, daß ein großes, mächtiges Wirtschaftsgebiet von Deutschland etwa abgeschlossen werden sollte, so würden wir darin eine Gefährdung der Lage in ganz Europa erblicken.

Wir haben ein Interesse daran, in engen wirtschaftlichen Wechselbeziehungen, wie mit allen Ländern, so auch mit Sowjetrußland zu stehen.

Unsere Staatsverfassung steht in schärfstem Gegensatz zu der Sowjetverfassung. Trotzdem kann dieser Gegensatz keinerlei Grund für uns sein, irgend wie an einer Isolierung Sowjetrußlands mitzuwirken. Von irgend einer gegen eine Macht gerichteten Aktion würden alle Mächte Schaden haben. Dieser allgemeine europäische Standpunkt ist auch der speziell deutsche Standpunkt.

Zwei Spannungsmomente hat die letzte Zeit gebracht: Den Mord des russischen Gesandten in Warschau und den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Jugoslawien und Albanien. Es war zu befürchten, daß der Gesandtenmord in Warschau

zu einer außerordentlichen Spannung zwischen Rußland und Polen führen könnte. Auf Grund

unserer korrekten und guten Beziehungen zu Rußland waren wir berechtigt und verpflichtet, in freundschaftlicher Weise die Vertreter Sowjetrußlands darauf hinzuweisen, daß der Gedauerliche Vorfall nicht zur Verschärfung der europäischen Lage führen dürfe. Wir wollen den Frieden und befinden uns damit in Uebereinstimmung mit der Auffassung, die in den Genfer Besprechungen einmütig zum Ausdruck gekommen ist. Wir haben inwieweit mit Befriedigung feststellen können, daß die Regierung von Sowjetrußland nicht die Absicht hat, diesen Zwischenfall irgendwie zu verschärfen, wenn die Haltung der politischen Regierung dieselbe bleibt, wie sie bisher gewesen ist.

### Abbruch der Beziehungen zwischen Albanien und Jugoslawien

hat die Reichsregierung auf Grund von Besprechungen mit Frankreich und England sich entschlossen, jenem Komitee in Belgrad beizutreten, das im Fall von Grenzverletzungen die Tatsachen feststellen und dadurch zur Entpannung der Lage beitragen soll. In den Besprechungen in Genf wurde eine Einigung dahin erzielt, Jugoslawien und Albanien Vorschläge zur Lösung der Fragen zu machen, die zum Abbruch der Beziehungen geführt haben, um die normalen Beziehungen beider Länder wieder herstellen zu können. Ich gebe der zuversichtlichen Erwartung Ausdruck, daß das Zusammenwirken von England, Frankreich, Italien und uns dieses Ziel erreichen wird. Ich glaube, das hohe Haus ist damit einverstanden, daß wir unsere Kräfte zur Entpannung der Lage zwischen anderen Staaten einsetzen. Solange wir eine gleichberechtigte Macht in dem europäischen Kongress sein wollen, können wir uns einer solchen Aufgabe nicht entziehen.

Der Völkerbundsrat hat in dem Sinne der von mir vorgeschlagenen Entschickung der Reichsregierung zur

### Durchführung der Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz

entschieden. Zwischen uns ist auch das Comité économique bereits am 12. Juni einberufen, um die praktischen Auswirkungen der Beschlüsse auf dem Zolltarifgebiet vorzubereiten. Die überwiegende Mehrheit der in Genf vertretenen Regierungen hat ähnlich positive Erklärungen abgegeben wie wir. Der Vertreter Großbritanniens eruchte um eine Hinausschiebung der Entschickung nur deshalb, weil er noch keine formelle Erklärung seines Kabinetts abgeben konnte. Zeitliche Einstellung allein ist das schlechteste Mittel, solche Aufgaben durchzuführen. (Zustimmung.) Die Reichsregierung wird sich in den Dienst dieser Aufgabe stellen. (Rufe links: Auch Schiele!) Die Entschickung ist vom Kabinett einmütig gebilligt worden. (Lachen links.) Die zuständigen Körperschaften, der Reichswirtschaftsrat und der Handelspolitische Ausschuss des Reichstages werden sich schon in nächster Zeit mit einer Herabsetzung unseres Zollniveaus zu beschäftigen haben. (Rufe links: Ja, na!) Wir wünschen, daß

### das Abrüstungsproblem

entsprechend der klaren Forderung des Art. 8 der Völkerbundsstatute gelöst wird. Leider ist es durch die Fülle der Beratungen und Resolutionen beinahe zu einer Geheimwissenschaft geworden. Dabei ist es doch nicht so kompliziert, wenn man es nur entschlossen angreift! (Sehr richtig! bei der Mehrheit.)

### Welcher von unseren Nachbarn könnte von uns noch weitere Sicherungen verlangen?

Unsere Entwarnung bis zur Nachtzeit ist doch das Neueste, was man fordern kann. Wir gehen also zu den Abrüstungsverhandlungen nicht als Schuldner, sondern als Gläubiger. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.)

Ich habe in Genf ernste Zweifel geäußert, ob der gute Wille auch überall vorhanden ist, der Verpflichtung zur Abrüstung nachzukommen. Für den Völkerbund selbst ist die Lösung dieser Fragen einfach eine Frage seiner Eigenhaltung, ja eine Frage seiner Existenz. (Erneute Zustimmung.)

### Die Erklärung der litauischen Regierung zu den

Beschwerden der Memelländer  
gaben dem Präsidenten des Völkerbundsrates in seinem Schlusswort Veranlassung zu der Erklärung, daß der Völkerbundsrat nun hoffentlich nicht noch einmal sich mit der Regelung dieser Frage beschäftigen müßte. Die Erklärung Litauens enthielt die Zusage, daß der memel-

ländische Landtag spätestens am ersten September gebildet sein würde, daß das Wahlrecht nur solche litauischen Staatsbürger haben sollte, die ihren dauernden Wohnsitz im Memelland haben und daß die Regierung dem Landtag verantwortlich sein soll. Meine Besprechungen mit dem litauischen Ministerpräsidenten vor zwei Tagen in Berlin bestätigten mich in der Auffassung, daß Litauen gewillt ist, gute Beziehungen zu seinen Nachbarländern zu unterhalten. Der Minister bespricht dann das Verhältnis Deutschlands zu den in der Vorkonferenz vertretenen Mächten und die

### Hinzuziehung eines Deutschen zur kolonialen Mandatskommission.

Die Mandatskommission besteht aus Mitgliedern verschiedener Nationalitäten, die besondere koloniale Erfahrung besitzen, die aber nicht von ihren Regierungen abhängig sind. Wenn wir auch keine Kolonien besitzen, sind wir doch in hohem Maße an dieser Kommission interessiert. Auch der Völkerbund glaubt, uns nicht entbehren zu können. Er hat uns schon verschiedentlich zur Mitarbeit aufgefordert. In der Suchenbefähigung unter den Eingeborenen hat Deutschland das Hauptverdienst. (Lachen bei den Kommunisten.) Ich verstehe Ihr Lachen nicht (mit erhobener Stimme): Was hier die deutsche Wissenschaft getan hat, ist hundertmal mehr, als was Rußland je tun kann. (Lob, Zustimmung bei der Mehrheit.) Für unsere Wirtschaft ist es ferner von außerordentlicher Bedeutung, daß uns die koloniale Erfahrung nicht verloren geht. Wir brauchen sie für unsere Betätigung in den Rohstoffgebieten. Wenn die frühere koloniale Generation ausgestorben ist, brauchen wir junge Kräfte, die diese Erfahrung nur bekommen können, wenn wir in der Mandatskommission mitarbeiten. Chamberlain führte zu dieser Frage im Rate aus, daß die Bundesversammlung erwarte, daß ein deutsches Mitglied für die Kommission ernannt werde. Er schlägt vor, diese Frage an die Mandatskommission zu überweisen in der Erwartung, daß die Kommission sie klärt, sobald der Rat im September die Ernennung eines deutschen Mitgliedes polizeien könne. Da diese Beschlüsse des Völkerbundsrates auch eine Vorbesprechung vorausgegangen ist, ist es

bestimmt, daß im September die Hinzuziehung eines deutschen Mitgliedes in die Mandatskommission erfolgt.

Mit Enttäuschung ist es aufgenommen worden, daß der Wunsch der Freien Stadt Danzig in bezug auf die Feststellung des Rechtszustandes auf der Westerpforte noch nicht erledigt worden ist. Die Stadt Danzig will dem Völkerbundsrat neue Vorschläge unterbreiten, die auf eine andere Lösung der Differenzpunkte mit Polen zielt. Das war auch der Grund, der Danzig und uns veranlaßt hatte, nicht auf eine sofortige Entscheidung des Völkerbundsrates zu drängen.

Die stärkste Enttäuschung hat in Deutschland die Tatsache hervorgerufen, daß

### die Frage der Truppenreduktion im Rheinland

bei den diesmaligen Besprechungen in Genf nicht gelöst worden ist. Es ist eine völlig falsche Annahme, wenn die französische Presse meint, daß die Erfüllung dieser deutschen Forderung ein Beweis des guten Willens gegenüber Deutschland sei. Es handelt sich hier nicht um irgend eine Konzession, die von unserem Wohlverhalten abhängig wäre, sondern die Reduktion der Rheinlandstruppen bildet ein Teil derjenigen Zusicherungen, von denen die Unterzeichnung des Locarno-Vertrages abhängig war. (Lob, Zustimmung rechts.) Wir wollen im Prinzip anerkennen, daß Zusicherungen anderer Art erfüllt worden sind, aber wir haben auf die Erfüllung der Zusage der Truppenreduktion einmal einen formellen und zweitens einen weit noch darüber hinausgehenden politischen Anspruch. Der formelle Anspruch besteht in der unbedingten Klarheit der gegebenen Zusage. Es besteht kein Zweifel darüber, mer hier im Rechte sei. Es hat auch die Gegenseite niemals versucht, unser Recht jemals in Frage zu stellen. Bei einer fühlbaren Verminderung der Truppen, die in nächster Zeit eintreten sollte, kann es sich natürlich nicht um Verminderung um 4000—5000 Mann handeln. In der Zusage heißt es auch, daß der Truppenbestand sich dem nationalen Tiefstand nähern soll. Das kann natürlich nur heißen, daß die Truppen auf die Tiefzahl vermindert werden sollte, die in der Vorkriegszeit von Deutschland im Rheinlande unterhalten

wurde. Die Erledigung dieser Frage ist eine Frage des Rheinlandes, das ein Recht auf die Verminderung der Besatzung hat.

Wenn das Misstrauen in dem Wert der feierlich gegebenen Zusagen sich ausbreitet und erhärtet wird durch die Nichterfüllung auf einem Gebiet, so ist die Gefahr vorhanden, daß die Zuversicht auf anderen Gebieten mitterstücker wird. (Lebh. Beifall.)

Ich begrüße es deshalb, daß der englische Unterstaatssekretär ausdrücklich darauf hingewiesen hat, daß der englische Außenminister Chamberlain die Zusage in derselben Weise ausgelegt hat wie wir. Der deutsche Botschafter hat in London über diese Erklärung eine Aussprache gehabt, und ihm ist versichert worden, daß nach englischer Auffassung die Erledigung der Frage der Erfüllung der Leistungen nicht als eine Voraussetzung für die Erfüllung der Zusage der Truppenreduktion im Rheinland anzusehen ist. Die Verteilung der Herabsetzung der Besatzungsgruppen ist eine interne Frage der Besatzungsmächte.

Die Frage ist eine Frage des Vertrauens geworden in die Ehrlichkeit unserer Vertragspartner, und es liegt nicht an uns, sondern an der unglücklichen Hinsatzregierung der Entscheidung, daß die deutsche Öffentlichkeit die Gebuld darüber verloren hat. (Lebhafter Beifall.)

Die Verstärkung der deutschen Dispositionen kann in keiner Weise mit dieser Frage verknüpft werden. Eine solche Verknüpfung ist von uns jederzeit abgelehnt worden. Nachdem sich das deutsche Kabinett entschlossen hat, ein oder zwei Experten zur Beilegung der Dispositionen einzuladen, so ist das lediglich ein Akt des Entgegenkommens, weil die deutsche Regierung nichts zu verbergen hat und weil die Dispositionen für uns von geringem Interesse sind, um ein Streitobjekt zwischen den Mächten zu werden.

Angesichts dieser entgegenkommenden Haltung Deutschlands in einer Frage, in der es rechtlich nicht gebunden war, ist die deutsche Öffentlichkeit um so mehr empfindlich berührt worden, durch die Art und Weise, in der der französische Ministerpräsident Poincaré in seiner kürzlich gehaltenen Rede geäußert hat, daß deutsch-französische Verhältnisse kennzeichnen zu wollen.

Ich will auf die Betrachtungen Poincarés über die deutsche Kriegführung nicht eingehen. Ich bin der Ansicht, daß wir den großen Problemen der Gegenwart nicht damit näher kommen, wenn wir in den Akten zurückblättern. Ich kann mir die Wiederholung der diesbezüglichen Vorwürfe ersparen; denn die Aufklärung der Weltöffentlichkeit ist zu weit vorgeschritten, als daß zu befürchten wäre, daß derartige Behauptungen noch Glauben finden. (Lebhafte Zustimmung.)

Erheblicher ist dagegen, was Herr Poincaré über die Fragen der Gegenwart gesagt hat. Wenn er betont, daß er in keiner Weise die Verteilung unter Beziehungen zwischen unseren Ländern fördern will, so kann er überzeugen sein, daß solche Worte in Deutschland stärksten Widerhall finden. Leider scheint er aber nach diesen vorausgeschickten Erklärungen die Meinung zu vertreten, daß es auf deutscher Seite noch Veränderungen in den politischen Einstellungen bedürfe, um dieses Ziel zu erreichen. In seinen Schlussfolgerungen erwähnte Herr Poincaré als Zeichen für die deutsche Weltanschauung die Tatsache, daß ein deutsches Kriegsschiff eine Auslandsreise antreten hat, das den Namen „Graf“ trage.

Das Linienfährt „Graf“ wurde schon im Jahre 1903 erbaut und hat also schon vor 24 Jahren seinen Namen erhalten.

(Weiterkeit.)  
Dann stellt Herr Poincaré allen Ernstes die Behauptung auf, ich sei kein aufrichtiger Anhänger der Locarno-Politik. Es bedarf keiner Auseinandersetzung über die Locarno-Politik, die klar und eindeutig ist und deren Durchführung

von Deutschland niemals in Zweifel gestellt worden ist. Warum besteht sich Herr Poincaré nicht auf die feierliche programmatische Erklärung, die Reichkanzler Dr. Marx nach der Bildung des gegenwärtigen Kabinetts an dieser Stelle abgegeben hat? Da hat er ausdrücklich betont, daß die bisherige Außenpolitik fest auf der Grundlage der Locarno-Verträge fußt. Er hat geschlossen mit den Worten: „Unsere Außenpolitik ist gekennzeichnet durch den Verzicht auf den Gedanken der Revanche. Ihre Tendenz ist vielmehr die Herbeiführung der gegenseitigen Verständigung.“

Wenn er (Poincaré) weiter sagt, Deutschland müsse erst einmal die Forderungen der Botschafterkonferenz in den einzelnen Fragen erfüllen und damit einen Beweis für seinen guten Willen liefern.

so läßt sich eine solche Forderung nur so erklären, daß Herr Poincaré infolge seiner Arbeitsüberlastung über die Dinge nicht mehr auf den neuesten Stand informiert ist.

Am 12. Dezember v. J. ist von den Mächten der Botschafterkonferenz in Genf mit Genehmigung festgestellt worden, daß über den größten Teil der mehr als 100 Fragen eine Verständigung erzielt worden sei. Nur über zwei Fragen stehe die Verständigung noch aus. Die beiden damals noch ausstehenden Fragen waren die Frage der Dispositionen und der preussischen Polizei. Die Erfüllung der Forderungen in diesen Fragen ist aber bereits in der Durchführungsphase. Was die sogenannten vaterländischen Verbände anlangt, so sind diejenigen, die sich den gesetzlichen Vorschriften entziehen, mit militärischen Dingen befaßt haben, auf gelöst worden. Die Botschafterkonferenz selbst hat Ende Januar reiflos anerkannt, daß ein Bedürfnis zu weiteren Aufnahmen nicht vorliegt. (Hört, hört!) Die Bestimmungen des Verlaufs des Vertrages über Munitionswerke sind im Einvernehmen mit der Botschafterkonferenz erfüllt. Von den freigegebenen alten Kasernen ist ein großer Teil bereits dem privaten Erwerb überlassen worden, und für die Verwertung der übrigen ist eine am 1. Januar beginnende Frist von 5 Jahren vereinbart worden.

Endlich ist auch die Verstärkung der Unterstände an der Ostgrenze vereinbarungsgemäß erfolgt, und die Regelung ist von der Gegenseite mit Genugtuung anerkannt worden.

Herr Poincaré hat keinen Anlaß mehr, die deutsche Vertragsstrenge in Zweifel zu ziehen.

Er kann seine politischen Absichten jedoch vernünftiger und der deutschen Öffentlichkeit den Beweis seiner guten Absicht erbringen, wenn er seinen großen persönlichen Einfluß dafür einsetzt, uns beispielsweise zunächst in der Frage der Truppenreduktion Genugtuung zu verschaffen. (Lebh. Beifall.)

Was ist nun das Ziel Poincarés? Ruhepolitik oder Locarno? Eins oder das andere ist nur möglich, aber nicht eines und das andere. (Sehr gut!)

Die Weltanschauung der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes ist in dem Maße dem Geiste der Verständigung gefolgt, wie die europäischen Verhältnisse sich entwickeln. Deutschland hat das Dawes-Abkommen auf sich genommen. Das deutsche Volk wünschte den Weg nach Locarno und Genf. Es begrüßte den Gedanken der französischen Annäherung. Wer einen Beweis dafür wünscht, rufe sich die Huldigungen ins Gedächtnis, die Herrriot in Frankfurt a. M. zuteil wurden.

Das deutsche Volk ist bereit, die Hand zu erheben, aber nicht die Hand des Siegers. (Sehr wahr! bei der Mehrheit.) Immer spricht man uns von der französischen Sicherheit. Es gibt aber keinen verantwortungsvollen Menschen in Deutschland, der so verbrecherisch wäre, Deutschland in einen Krieg gegen irgendwelche Macht im Osten oder Westen zu ziehen. Wir

wollen aber endlich, acht Jahre nach dem Kriege, die Wiederherstellung der deutschen Souveränität.

Wir wollen ein friedliches, aber ein freies Volk sein. (Beifall.)

Gebe man auch dem deutschen Rheinlande den Frieden, auf den es einen berechtigten Anspruch hat! Unser Volk ist schwer enttäuscht, weil wir in Bezug auf die Gesamtlösung stehen geblieben, ja zurückgeworfen sind. Unsere Stellungnahme liegt klar zutage, aber an Frankreich haben wir die Frage zu richten:

Wohin geht dein Weg, Frankreich?

Soll der Geist der Kriegspolizei ewig dauern oder wählt ihr die Devise „Für Frieden und Freiheit“? Nicht nur wir, sondern alle Völker, die den Frieden wollen, warten auf Antwort. (Stürmischer Beifall.)

Reichkanzler Dr. Marx reicht dem Redner glückwünschend die Hand.

### Eine gemeinsame Erklärung der Regierungsparteien.

Herr Dr. Kaas (Str.) gibt namens der Regierungsparteien eine gemeinsame Erklärung ab, in der es heißt:

Das Deutsche Reich hat durch Taten bewiesen, wie ernst es ihm mit einer ausgleichenden Zusammenarbeit der Nationen ist. Wir stellen mit Genugtuung fest, daß von keiner Seite der Versuch gemacht worden ist, Deutschland von dem ihm vorgezeichneten Wege in dem Konflikt zwischen England und Rußland abzuwenden. Wir billigen das Bestreben der Reichsregierung, unter Verhältnissen zu Rußland frei und unabhängig zu gestalten und die politischen und wirtschaftlichen Verbindungen zu pflegen.

Mit Nachdruck weisen wir den Gedanken der Einordnung Deutschlands in eine agrarische Front gegen Rußland zurück. (Lebhafte Zustimmung.)

Das Ergebnis einer Interventionenpolitik würde ein politisches und wirtschaftliches Chaos sein. Das schließt selbstverständlich das Recht Deutschlands nicht aus, gegebenenfalls gewissen Veränderungen der Landesgrenzen mit Nachdruck entgegenzutreten und sich der berechtigten Unterstützung anzuschließen, welche die Maßnahmen zur Verwirklichung der letzten Wochen in der gesamten Kulturwelt ausgeübt haben.

Mit Recht sieht die Weltöffentlichkeit in der Zusammenarbeit Deutschlands mit den anderen Mächten im albanisch-jugoslawischen Konflikt einen Beweis für die gleichberechtigte Großmachstellung Deutschlands. Umso unverständlicher ist es, daß man uns immer noch die für jeden Staat selbstverständliche Souveränität vorenthält. Kein Volk kann es ertragen, daß sein Gebiet von einer fremden Macht besetzt bleibt, nachdem die Voraussetzungen hierfür längst anderen Verhältnissen Platz gemacht haben. (Sehr richtig.) Nach der Annahme des Dawes-Abkommens, angesichts seiner reibungslosen Durchführung, nach dem Abschluß der Locarno-Verträge und dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund hätte die letzte Stunde fremder Besatzung auf deutschem Boden schon längst schlagen müssen. (Erneute Zustimmung.)

Nicht einmal die Verminderung der Besatzungsgruppen ist durchgeföhrt worden, auf die Deutschland einen unbefristeten Anspruch hat. Wie denken die drei Besatzungsmächte es mit der Ehre des uns gegebenen Wortes zu vereinbaren, daß die Zusagen vom November 1925 bis jetzt noch nicht erfüllt worden sind? Mit härtester Enttäuschung entnehmen wir aus der Rede des Reichsaussenministers, daß es nicht gelungen ist, die Fragen in den Genfer Besprechungen zum Abschluß zu bringen. Wir erwarten bestimmt, daß es der deut-

lichen Außenpolitik gelingen wird, die Erfüllung dieses längst fälligen Versprechens endlich zu erreichen und zwar ohne deutsche Konzessionen. (Lebh. Zust. bei der Mehrheit.)

Die Erklärung spricht ferner die Erwartung aus, daß die in Aussicht genommene Lösung der Frage der Dispositionen einer endgültigen Vereinbarung dieses Streitpunktes dienen wird und daß die Botschafterkonferenz aufgehoben wird. Mit Befriedigung nimmt die Erklärung das entschiedene Eintreten der deutschen Delegation für die Memel-Deutschen zur Kenntnis, ebenso die Schritte, um den Eintritt Deutschlands in die Mandatskommission zu sichern. Ferner wird die Hoffnung ausgesprochen, daß auf der September-Versammlung die Danziger Forderungen erfüllt werden.

Die Erklärung gibt weiter der Enttäuschung über das Schwinden des Wertes von Locarno Ausdruck, das durch die Ausführungen Poincarés verstärkt worden sei, und fährt fort: Wenn der Geist dieser Rede zum herrschenden Agens der französischen Politik werden sollte, dann würde allerdings die Hoffnung auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit der beiden Nachbarmächte und eine dauernde Befriedigung Europas aufgegeben werden müssen.

Dann würde das Werk von Locarno zum Scheitern kommen, aber nicht durch deutsche Schuld. (Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit.)

Die bedeutungslosen Reibekämpfe der Abstrich können keinen Grund dafür abgeben, Deutschland in Bezug zu erklären. Wir geben der Erwartung Ausdruck, daß die Reichsregierung sich auch weiter neben der kraftvollen Geltendmachung der deutschen Rechte von dem Grundgedanken der Treue, ehrlichen Verständigungswillens und loyaler Mitarbeit an den Einrichtungen der Völkerfriedlichkeit leiten läßt. Trotz herber Enttäuschung ist Deutschland bereit, diese Politik tatkräftig fortzusetzen. Nur wenn dem guten Willen Deutschlands auf Seiten der übrigen Locarno-Nationen die gleiche Einstellung entspricht, nur wenn aus dem innerlichen Festhalten an dem Locarno-Gedanken ohne neuerlichen Verzug die Taten erwachsen, welche die übrigen Vertragspartner uns schulden, nur dann wird die zurzeit bestehende Spannung „auf dem Wege des Locarno-Gedankens“ bald übermunden und der Weg für die europäischen Völker frei sein zu gemeinsamer und einträchtiger Zusammenarbeit. (Lebhafte Beifall.)

### Herr Dr. Breitscheid (Soz.)

führt u. a. aus: Wir wollen freundschaftliche und gute Beziehungen zu Rußland. Wir lehnen es aber ab, mit Moskau durch Did und Dünn zu gehen und für den Osten gegen den Westen zu optieren. Aber auf der anderen Seite gibt es keinen Preis, der hoch genug wäre, unser Einverständnis für eine Koalition gegen Rußland zu erreichen. Wir halten das Vorgehen der englischen Regierung gegen die Arco in London für tödlich und verfehlt, andererseits hat die russische Regierung durch ihre jüngsten Massenhinrichtungen sich sehr viele Sympathien verschafft. Wir haben Bedenken gegen die Teilnahme deutscher Vertreter an Besprechungen in Genf, die sich mit der Gefahr der internationalen kommunistischen Propaganda beschäftigen, auch wenn keine Verpflichtungen eingegangen worden sind. Als einzigen Erfolg haben wir in Genf die Beteiligung an der Mandatskommission erzielt. Wir lehnen es aber ganz entschieden ab, Deutschland in die internationale Kolonialpolitik einzubeziehen, die gerade jetzt, wo die Völker der Kolonien erwachen, große Gefahren in sich birgt. Wenn die deutsche Presse über die Erfolglosigkeit von Genf jammert, so muß einmal gefragt werden, daß wir nicht von jeder Genfer Konferenz ein Weisheitsgeschmeißel mit nach Hause bringen können. (1) Wir Sozialdemokraten brauchen nicht zu wiederholen, daß wir den Anspruch auf die vollständige Rücknahme des Rheinlandes für ein Recht Deutschlands halten, das mit der Frage der Dispositionen nichts zu tun

## Theater und Musik.

### Das Badische Landestheater

Ist bei dem letzten eröffneten Internationalen Theater-Kongress in Paris durch Intendant Dr. Waag und Oberspielleiter Baumbach vertreten. Der Pariser Vertreter des „Kaisersruher Tagblatt“ nahm Veranlassung, diese beiden Herren dem französischen Unterrichtsminister Herrriot vorzustellen, der sich mit unserem Bühnenleiter eingehend unterhielt. Intendant Waag gehört mit zu denjenigen, die schon vor 2 Jahren mit dem Pariser Theaterleiter Gemier über die Schaffung eines Welttheaters verhandelt haben. (Was übrigens seinerzeit im Baden-Badener Stadtrat eine heftige Erörterung hervorgerufen hat.) Weiterhin drastet unser Vertreter über seine Unterredung von den Eindrücken, die die beimaligen Bühnenleiter in Paris gewonnen hätten: Baumbach bedauert, daß eine geschlossene deutsche Theatertruppe in Paris fehle, wo nämlich das Kongress aus allen Kulturländern Gastspiele veranstaltet würden. An sich könne Paris an Schauspielkunst den deutschen Theaterleitern nicht viel bieten, denn die modernste Inszenierung in Paris läuße an die Reinfahrt schon vor 25 Jahren ins Leben rief. Namentlich an der Großen Pariser Staatsoper entspräche die Regie ältesten Traditionen. In der Dekorationskunst sei die Große Oper in Paris noch sehr weit zurückgeblieben, wenn auch künstlerisch manches anzuerkennen und zu rühmen sei. Aber von moderner deutscher Weisheit, wie man sie erfreulicherweise selbst an kleineren Bühnen in Deutschland bemerkt, fehle in Paris noch sehr viel.

### Musik und Theater in Baden-Baden.

Handels „Fahreszeiten“, aufgeführt von städtischen gemischten Chor und städtischen Orchester, fanden unter der Leitung von Generalmusikdirektor Mehlisch mit Kammerleiter Remwig (Kaisersruhe) als Solist stürmischen Beifall. Einen ebenso gelungenen Abend gaben uns das Gastspiel des Guarneri-Quartetts (Berlin). Unter einem weniger glück-

lichen Stern stand das Gastspiel des Balletts des badischen Landestheaters, das auf der feierlich beleuchteten Kurhauswiese tanzte. Der Abend war kühl, und das ungewöhnlich zahlreiche erschienenen Publikum erwärmte sich nur langsam für die Darbietungen, die nicht ganz auf der hier gewohnten Höhe standen. „Zu lam, daß Ami Heuser durch einen Unfall ausfiel, nachdem sie zwei Wochen ihres reifen Könnens gegeben hatte, doch gelang es der Kunst Edith Bielefelds und ihrer Gefährtinnen, das Interesse bis zum Schluss wachzuhalten. — Den Jousons „Polypen“ erlebte hier in Dr. Gropendorfs origineller Inszenierung eine ungemein lebendige, in kräftig stilisierten Bildern rasch ablaufende, ganz vorzügliche Aufführung, die den wohlverdienten Beifall fand. D. Sv.

### Neuhabter Mysterienspiele 1927.

Das Herz-Jesu-Kloster in Neuhaß a. d. S. hatte dieser Tage die Presse aller Parteien und Konfessionen zur Beschäftigung seiner Mysterienspiele eingeladen. Voriges Jahr besuchten 30.000 Menschen die Spiele. Dieser Jahre an irgend etwas zu haben. Ge spielt wird dieses Jahr das Schauspiel „Moses“ von Seb. Wieser. Der Verfasser, der auch das Dettcheimer Schauspiel „Joseph und seine Brüder“ geschrieben hat, ist in diesem Stück (das er eigens für die Neuhaßter Freilichtbühne geschrieben haben soll) nur bedingt ein Dichter. Er denkt zuviel in Bildern oder Gemälden, die er sehr roh in einer (gedachten) Freilichtbühne hineingeworfen und es im übrigen dem Spielleiter überläßt, wie er mit den paar vagen heidnischen Bemerkungen fertig wird. Der erste Akt (4 Szenen) auf der gleichbleibenden Bühne ist ein Bilderrästel von Handlungen. Die über 300 Meter breite Bordrampe zeigt sozusagen manche Szenen wie Gummi auszuwandern. Die dramatische Dynamik wird, wie ein Dier durch einen Platanenangriff, aufgerollt. Nur bei den Massen Szenen (Mozes des Pharao, Auszug der Juden aus Ägypten usw.) wird unter Bühnenbeleuchtung der Musik das bildmäßige Abrollen der Handlung auch dem „Volk“ verständlich. Der zweite und dritte Akt („Brennender Dornbusch“, bzw. „Sinai“) Giehung überschnitten, sind dramatisch und male-

risch besser. Der sehr junge Spielleiter Alois Pöppel von Wunden bemüht sich mit Geduld, die Massen und Einzeldarsteller durch Staffelnung auf der Reiterampe und auf der ausgebauten, etwa 20 Meter hohen Feldwand höflichstartig aufzustellen. Das gelingt manchmal sehr gut. Was im ganzen hier gezeigt wird, ist ernstliches künstlerisches Streben. Die Hauptrollen sind gute Berufsschauspieler; die etwa 300 Mitwirkenden sind Laienspieler. Das Spiel ist keine einseitige religiöse Propaganda. Es ist nur ein Gott: Durch die Kunst wird das religiöse Schauspiel auf eine Ebene gehoben, wo der Tagesstreit der Religionen aufhört. P. G.

### Sommer der Musik in Frankfurt a. M.

Franz Philipp, der Direktor unseres Badischen Konservatoriums, feierte während der Woche für katholische Kirchenmusik als Komponist und als Orchestriker große Triumphe. Zur Aufführung gelangten die „Friedensmesse“, der „Marianlieder“-Zyklus und einige Chorvorspiele. Uebereinstimmend mit dem von uns i. J. an dieser Stelle abgegebenen Werturteil über die „Friedensmesse“ schreibt der Musikkritiker der „Frankf. Zeitg.“: „Das Opus beginnt in dumpfer Verzweiflung, u. ringt sich erschütternd zu den bringenden Sifferufen hindurch. Der zweite Satz fast ganz a-capella, ein Stück von Trübsalser Innigkeit und Süße. Das Gloria wichtig und mit harter Pracht. Man fühle in der ganzen Arbeit wahrhaftes und reines Erleben, klar und rein gestaltet, ohne Konzessionen an technische Originalitäten und Manieren. Die Frage, welchem Stil man das Werk zuweisen soll, wäre schwer zu beantworten. Das warme und kraftvolle Werk wird man jedenfalls als lebendige Gegenwartskunst bezeichnen dürfen.“

Ueber das von Franz Philipp im Bachaal gegebene Orchesterfest heißt es: „Er spielte auf der neuen Walcker-Orgel und erzielte seine bedeutende Kunst in der Behandlung des Instruments wie auch der kompositorischen Mittel. Das Programm enthielt Orchesterstücke von Max Reger und Franz Philipp. Das eigene Schaffen Philipps bezeugen zwei Chorvorspiele

und eine Improvisation über ein Adventstied aus der Diözes Freiburg: „Der Heiland reißt die Himmel auf.“ Aus den Kompositionen klingt die musikalische Intenität einer Persönlichkeits, deren Gestaltungstrieb aus religiösen Quellen gespeist wird und in der Ausdeutung des Formalen, mit dem festen Halt am castus firmus, durch fantastisches Umpfangen und Fortspinnen des urteillichen Klangbilds die lebendigste Wirkung erreicht. Eine bedeutende spielerische Fähigkeit erlaubt es dem Künstler, die Form des Reger-Stils in hohem Grade zu weiten und aus eigenem Erleben zu erheben. Das Figurale, wie es namentlich in der freien Improvisation hervorragt, machte die außergewöhnlichen Fähigkeiten des Organisten Philipp fassbar. Die arabarische Orchestralmusik in reichem Maße gab auch diesem Spieler zu orchestrale Wirkungen die denkbar größte Möglichkeit. Eine relativ zahlreiche, interessierte Hörerschaft dankte dem Konzertgeber aufs herzlichste.“

Tiefen Eindruck machten auch die „Marianlieder“, deren künstlerischer Wert ebenfalls rückhaltlos anerkannt wurde. Die Zubehörerschaft war begeistert und rief Franz Philipp viele Male.

### Dautenbey-Ehrung des Würzburger Stadttheaters.

Anlässlich des 60. Geburtstages des im Kriege auf Java gestorbenen Dichters Max Dautenbey veranstaltete das Theater seiner Heimatstadt eine Gedächtnisfeier. Es gelangte in Stadttheater Würzburg die beiden Dramen „Gild“ und „Das Kind“ zur Aufführung.

### Kunst und Wissenschaft.

Bildhauer Fritz Wermer. Am 23. Juni begann der in Wien geborene und in Kaisersruhe lebende und schaffende Bildhauer seinen 50. Geburtstag. Ursprünglich Chemiker, wandte er sich erst in reiferen Mannesjahren der Kunst zu und mocht seit 1919 händisch in Kaisersruhe. Sein künstlerisches Talent fällt allenfalls Anerkennung gefunden.

# Vor der Entscheidung in den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

## Unrichtige französische Behauptungen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 23. Juni.

Ueber die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die seit Pfingsten in Paris geführt werden, werden französischerseits, und zwar von dem Handelsminister nachstehender Seite, stark tendenziöse Berichte veröffentlicht, die eine Richtigstellung des deutschen Standpunktes erforderlich machen.

Der Handelsminister Bokanowitsch — das geht aus den Presseäußerungen deutlich hervor — will offenbar auf die französische Kammer einen Druck ausüben, und die Kammer zur Annahme seiner neuen Zolltarife zwingen, indem er fortwährend betont, wenn ihr der neue Tarif nicht annehme,

so befehle mit Deutschland ein vertragsloser Zustand.

Das ist unrichtig. Wir sind durchaus bereit und haben das den Franzosen deutlich genug wiederholt erklärt, auf Grund des bestehenden Tarifvertrages mit ihnen zu verhandeln, und auf der anderen Seite ist es ebenso unrichtig, daß wir die Hauptverhandlungen, d. h. die Verhandlungen über den endgültigen Handelsvertrag mit Frankreich abzubrechen wollen.

Dies vorausgesetzt sei ganz kurz der augenblickliche Stand dieser neuen Wirtschaftsverhandlungen skizziert.

Wir verlangen natürlich vollständige wirtschaftliche Gleichstellung.

Als wir das Provisorium vom März 1927 abschlossen, überreichten wir den Franzosen eine Liste von 14 Punkten, an deren Tarifierung im neuen Hauptvertrag wir ein besonderes Interesse hatten. Hierbei kam es erst zu langen schriftlichen und von Pfingsten ab zu neuen mündlichen Verhandlungen. Die Franzosen schlugen zunächst die Verlängerung des jetzt bestehenden Provisoriums bis zum Jahresende vor. Wir machten darauf einen Gegenvorschlag, in dem wir vor allen Dingen auch für die für Deutschland so ungünstigen Handelsbilanzen Bezug nahmen.

Diese Verschlechterung des Warenaustausches zu Ungunsten Deutschlands, mußten die Franzosen zugeben. Wir legten hierbei gar nicht einmal so besonderen Wert auf die Feststellung, daß wir im Verhältnis zu der großen Bevölkerungsziffer in Deutschland entsprechend dem Beschäftigten der Weltwirtschaftskonferenz in Genf ohnehin schon viel ungünstiger gestellt waren, als die Franzosen.

Fünfmal waren kurzfristige Provisorien zwischen Deutschland und Frankreich nacheinander verlängert worden.

Eine nochmalige Verlängerung hätte unbedingt große Schwierigkeiten in Deutschland bereitet.

Wir wünschten also den Abschluß eines langfristigen Abkommens. Die Franzosen ließen sich zunächst Zeit mit ihrer Antwort und teilten uns dann mit, daß unsere Vorschläge unannehmbar seien. Es sei ihnen nicht möglich, uns die Meistbegünstigung zu gewähren.

Sie machten den Gegenvorschlag, das bestehende Provisorium unverändert bis zum 1. März 1928 zu verlängern.

Das war natürlich für uns unmöglich, denn erstens waren die französischen Vorschläge genau das Gegenteil unserer Vorschläge, weil wir ja keine kurzfristige Vereinbarung wünschten, und zweitens hatte man uns im Protokoll vom 7. März die Meistbegünstigung zugesichert.

Es erwuchsen uns also durch diesen Vorschlag keinerlei Vorteile; andererseits wollten die Franzosen mit dieser Regelung einen starken Druck auf ihre Kammer ausüben. Die Reichsregierung lehnt daher den Vorschlag mit Recht ab.

Wir teilten den Franzosen mit, daß wir diese Ablehnung bedauerten und meinten, man möchte doch einen Mittelweg finden, etwa durch Aufstellung einer der berühmten Listen „B“ mit den uns besonders interessierenden Waren. Frankreich betonte, daß, wenn es jetzt mit einer solchen Zollnote herauskomme, hätte es neue Schwierigkeiten in der Kammer, denn die Landwirtschaft würde sich dann zurückgesetzt fühlen.

In der feierlichen Besprechung nun rückten die Franzosen mit einem ähnlichen Vorschlag heraus. Wir erwiderten: Einverstanden. Aber wir erwarten, daß Frankreich dann besondere Maßnahmen zulässt im Sinne der vorliegenden Handelsbilanzen, denen gebührend Rechnung getragen werden mußte.

Wir müßten unseren Bedürfnissen entsprechend in einzelnen Warengruppen besser behandelt werden.

verlangten stärkere Berücksichtigung bestimmter Warengruppen, oder mit anderen Worten, eine neue Aufstellung einer solchen Liste „B“.

Diese neue Formel sollte dann auch in den endgültigen Handelsvertrag aufgenommen werden. Daraus hat Frankreich bis zur Stunde noch nicht geantwortet, vielleicht erfolgt die Antwort morgen. Wie sie auch ausfallen wird, sie ändert nichts mehr an der Ansicht, daß praktisch gesprochen, nichts erreicht wird. Denn es ist unmöglich, von heute bis zum 1. Juli im Parlament einen solch neuen Vorschlag durchzuführen.

Mit uns müssen wir also vom 1. Juli ab mit allergrößter Wahrscheinlichkeit mit einem vertragslosen Zustand rechnen.

Vielleicht wird dieser vertragslose Zustand nicht von allzulanger Dauer sein. Von deutscher Seite ist alles gegeben, um ihn zu verhindern. Deutschland ist bereit, auf Grund des bestehenden Tarifvertrages, sich mit Frankreich zu verständigen.

## Die Fortführung der Seeabrüstungskonferenz.

Verhandlungen außerhalb der Konferenzsitzungen.

WTB. Genf, 23. Juni.

Wie vorzusehen war, finden die wirklichen Verhandlungen der Vertreter der drei großen Seemächte außerhalb der eigentlichen Konferenzsitzungen statt. Während die technischen Sachverständigen Beratungen abhalten, belächeln die Delegationsführer einander, wobei sie die tatsächlichen Anschauungen ihrer Partner zu ergründen suchen.

Gibson-Amerika hatte seine erste private Unterredung mit Admiral Saito, dem Führer der japanischen Delegation. In japanischen Kreisen ist man geneigt, in diesem Schritt des amerikanischen Delegationsführers den Verlust einer Annäherung zwischen dem Standpunkt Amerikas und demjenigen Japans zu erblicken.

Ein Genfer Blatt macht nähere Mitteilungen über die Unterredungen zwischen dem japanischen Admiral Saito und dem Amerikaner Gibson. Danach habe Saito zu verstehen gegeben, daß Japan der Ausdehnung des in Washington aufgestellten Stärkeverhältnisses von 5:5:3 auf die leichteren Seestreitkräfte nicht zuzustimmen könne. Japan sei bereit, Amerika in allen anderen Streitfragen zu unterstützen und insbesondere keine Diskussion über die in Washington festgelegten Grundsätze für die Beschränkung der Großkampfschiffe zuzulassen. Japan stelle jedoch hierbei zur Bedingung, daß für alle Kategorien der leichteren Seestreitkräfte in Genf ein Stärkeverhältnis von 5:5:4 festgelegt werde.

## Die amerikanische Delegation über die Aussichten der Konferenz.

WTB. Genf, 23. Juni.

Die amerikanische Delegation an der Flottenabrüstungskonferenz empfing die Vertreter der internationalen Presse. Die amerikanischen Delegierten zeigten sich im allgemeinen ziemlich zurückhaltend sowohl hinsichtlich der Aussichten der Konferenz, wie auch in bezug auf ihre Stellungnahme zu den britischen Vorschlägen. Sie erklärten, es wäre verfrüht, sich heute schon darüber auszusprechen, da ja die Konferenz erst begonnen habe.

Bezüglich der britischen Vorschläge führte Admiral Jones indessen aus, daß vom amerikanischen Standpunkt aus der Frage der Handelschiffe und der Hilfschiffe große Bedeutung beigemessen werden müsse, da gewisse Schiffe dieser Kategorien, wenn man sie mit sechsstelligen Geschützen bestücke, weit gefährlicher wären als ein kleiner Kreuzer. Zum Schluß erklärte der Admiral, die vorgeschlagene Verteilungsformel scheine ihm annehmbar.

## Eine Kollektivnote der Großmächte an Jugoslawien.

WTB. Prag, 23. Juni.

Das tschechoslowakische Pressebüro meldet aus Belgrad: Die Gesandten der vier Großmächte suchten gestern beim Minister des Außenwerts Marinkowitsch um eine Audienz nach, um ihm eine Kollektivnote der Mächte bezüglich einer gütlichen Beilegung des Konfliktes mit Albanien vorzulegen.

Angesichts der veröhnlichen Haltung der Belgrader Regierung hält man es in diplomatischen Kreisen für möglich, daß Minister Dr. Marinkowitsch den Wünschen der Großmächte unter der Bedingung entgegenkomme, daß auch die albanische Regierung den Wünschen der Großmächte Folge leistet.

## Verlustreiche Kämpfe der Spanier in Marokko.

WTB. Paris, 23. Juni.

Nach einer Spanischmeldung aus Tanger haben am 16. Juni spanische Abteilungen in Stärke von 18 000 Mann der verschiedensten Waffengattungen mit 80 Geschützen im Gebiet der Beni Arus einen Vorstoß unternommen, um dieses Gebiet endgültig zu säubern. In heftigen Kämpfen ist es besonders am Dschebel Alam gekommen, wo der Gegner sich verhalten hatte. Die Stellung sowie sämtliche übrigen Ziele sind unter schweren Verlusten auf beiden Seiten genommen worden. In der Nacht zum 19. Juni kam es an einzelnen Stellen zu Gegenangriffen, die aber abgeschlagen sein sollen.

## Spaniens Ansprüche in der Tanagerfrage.

Paris, 23. Juni. Das „Journal“ meldet aus Madrid, der Ministerrat habe gestern die spanische Antwortnote in der Tanagerfrage gebilligt. In dieser Note werde unter Berufung auf die militärischen Erfolge die Erfüllung der spanischen Forderungen verlangt, denn es sei bewiesen, daß Spanien die Polizeigewalt in seiner Zone durchzuführen in der Lage sei. Die Note werde in Madrid für so gewichtig gehalten, daß die künftige Fortführung der Tanagerverhandlungen von der Aufnahme in Frankreich abhängen werde.

## Brhd bereit zum Starten.

Neuport, 23. Juni. Brhd erklärte, er werde voraussichtlich morgen um 4 Uhr zu seinem Transoceanflug aufsteigen.

## Der Engländer Courtney übernimmt sein Dornier-Flugboot für den Ozeanflug.

London, 23. Juni. Hauptmann Courtney hat sich in Bealittina seiner Gattin nach Friedrichshafen begeben, um das Dornier-Flugboot zu übernehmen, mit dem er den Flug über den Atlantischen Ozean und zurück unternehmen will.

## Tschangkaifschel will mit Hankau abrechnen.

Die Abmachungen zwischen den beiden chinesischen Marschällen.

Shanghai, 23. Juni.

Wie aus dem Hauptquartier Tschangkaifschels gemeldet wird, beabsichtigt dieser bei der Fortsetzung der Verhandlungen mit Fenguublung dem Christengeneral freie Hand in Nordchina vorzuschlagen, wofür Fengu sich in dem Feldzug Tschangkaifschels gegen Hankau neutral erklären und Hankau als die alleinige Hauptstadt Chinas anerkennen soll.

Wie weiter mitgeteilt wird, wird Tschangkaifschel, der über eine Armee von 200 000 Mann verfügt, anstatt der beabsichtigten Aktion gegen Nordchina, die Abrechnung mit Hankau beginnen. Dieser Beschluß soll auf die Befehle vor einer Gefährdung der Yangtsefront im Falle eines Vorrückens nach Norden zurückzuführen sein. Für Fenguublung sieht der in Tschangkau aufgestellte Kriegsplan das Vorrücken gegen Sianfu vor.

## Deutsches Reich

Die badische Regierung beim Reichspräsidenten.

Baden, Berlin, 23. Juni. Heute mittag 12 Uhr fand beim Reichspräsidenten ein Essen zu Ehren der kurzzeitig in Berlin weilenden badischen Staatsregierung statt.

## Verlängerung der Arienfürsorge.

VDZ. Berlin, 23. Juni. Der Reichsrat hat die vom Reichsarbeitsminister beantragte Verlängerung der Arienfürsorge, die am 30. Juni d. J. abläuft, um ein Vierteljahr beschlossen.

## Die Vertreter der deutschen Auslandshandelskammern beim Reichspräsidenten.

WTB. Berlin, 23. Juni. Der Reichspräsident empfing heute im Anschluß an die Hamburger Tagung des Deutschen Industrie- und Handelslages die Vertreter der deutschen Auslandshandelskammern. Der Delegierte der deutschen Handelskammer in Buenos Aires gab dem Reichspräsidenten gegenüber der besonderen Verehrung Ausdruck, die das Auslandsdeutschtum ihm entgegenbringt, der ein Vorbild dafür sei, wie man Vergangenheit und Gegenwart des Vaterlandes in der Arbeit um den Staat ohne Rücksicht auf parteipolitische Einstellung vereinigen kann.

Der Reichspräsident erwiderte mit Worten des Dankes und der Anerkennung für die unter so schwierigen Verhältnissen geleistete Ausbaurarbeit der deutschen Auslandshandelskaufleute. Er hat die Vertreter, allen deutschen Arien seine herzlichsten Grüße und den Ausdruck treuen Gedankens zu übermitteln.

## Unpolitische Meldungen.

Merseburg. Auf der Grube Tammenberg bei Merseburg ereignete sich ein schweres Betriebsunglück. Beim Transport einer Lokomotive fuhr dieselbe mit der elektrischen Fahrlaune in die Richtung. Dabei wurden von den 12 auf der Maschine befindlichen Arbeitern 3 mit auf der Stelle getötet, die übrigen durch Brandwunden teils schwer, teils leichter verletzt.

Berlin. Auf einem Polizeirevier in Charlottenburg erlitten ein Mann, der flüchtig, das er seit zwei Tagen nichts mehr gegessen habe. Man stellte ihn als einen Hilfsarbeiter von Arbeitsamt des Magistrats in Essen, Krohn, fest, der von der Kriminalpolizei wegen Unterschlagung gesucht wird. Krohn hatte vor 6 Tagen 3554 M., die er abliefern sollte, behalten. Er war dann nach Berlin gefahren, wo er gleich am ersten Tage 1500 M. ausgab. Nach einigen Tagen war dann das unterschlagene Geld aufgebraucht.

Frankfurt (Oder). Bei einer Zonierübung an der Oder bei Altshöperode schlug ein mit zwei Pionieren von der 1. Kompanie des II. Pionierbataillon aus Stettin bestehendes Schlauchboot um, wobei ein Mann ertrank. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

## Der Wiener Gattenmord-Prozess.

Wien, 23. Juni.

Im Grosawesku-Prozess wurde heute der Anwalt des Ehepaars, Dr. Winkler, als Zeuge vernommen. Dr. Winkler, der mit den Grosawesku eng befreundet war, gab eine interessante Charakterisierung des Ehepaars. Frau Grosawesku bezeichnete er als hysterisch, herrschsüchtig und empfindlich. Sie habe ihre Familie tyrannisiert. Ihr erster Mann sei vollkommen von ihr abhängig gewesen. Für Grosawesku habe sie große Energie entwickelt. Ihr habe er seine künstlerische Laufbahn zu verdanken gehabt. Sie habe mit ihm die Rollen eintüdtet und ihn deutsch gelehrt. Kurz, sie habe aus dem kleinen unbekanntem Sängler eine internationale Berühmtheit gemacht. Das Grosawesku seine Frau mißhandelt habe, sei ihm unbekannt. Allerdings sei er sehr jähorig und reizbar gewesen und habe keinen Widerpruch getragen. Der Hausarzt Dr. Sturga gab vor Gericht eine weit imvathisere Schilderung des Ehepaars. Er könne sich nicht erinnern, daß Grosawesku verchwenderisch, trunfküchtig und ausschweifend gewesen sei, wie seine Frau auslegte.

## Verlangen Sie

auf Reisen bei den Bahnbuchhandlungen in den Hotels, Gasthöfen, Kaffees u. Lese-sälen immer wieder

## das „Karlsruher Tagblatt“

Sie erweisen uns dadurch ohne erhebliche Aufwendungen einen guten Dienst, der auch Ihnen indirekt wieder zugute kommt.

hat. Die Rede Poincarés unterschied sich immerhin vorteilhaft von seinen oratorischen Leistungen vor drei Jahren. Ein Staatsmann muß die Fähigkeit haben, zu vergessen. Diese Fähigkeit hat Poincaré nicht, während seiner Dr. Stresemann doch seine früheren Reden sehr klar und deutlich vergessen hat. (Weiterkeit bei den Deutschnationalen.) Die Außenpolitik Dr. Stresemanns verfolgt sicher andere Ziele als die Sozialdemokratie; aber wir unterstützen ihn, weil wir von ihr einen möglichst langen Waffenstillstand erwarten. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Stöcker (Komm.): Die Deutschnationalen haben sich um eine eigene Stellungnahme einfach herumgedrückt. Ihre Presse ist aber einig mit uns, daß die Genfer Ratstagung den Bankrott von Thoiry und Locarno bedeutet, ja sogar Freiherr von Rheinbaben und die sozialdemokratische Presse sind derselben Meinung. Ausland hat sich durch alle englische Propagandavorkind nicht von seiner Friedenspolitik abbringen lassen. England fest die Einziehung Sowjetrußlands fort. Der Redner begründet ferner den kommunistischen Antrag, nicht in die Mandatskommission einzutreten.

Darauf wird die Beratung abgebrochen. Ohne Aussprache wird in allen drei Lesungen das internationale Abkommen über die Immunität der Staatsdiplomaten angenommen.

Die Fortsetzung der außenpolitischen Debatte wird um 6 1/2 Uhr auf Freitag nachmittags 2 Uhr vertagt.

## Fragen der Personalpolitik und des besehten Gebietes.

Aus dem Haushaltsausschuß.

VZD. Berlin, 23. Juni.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages hat die Anträge auf Uebernahme von Beamten in andere Planstellen genehmigt, ebenso einen Antrag des Finanzministers betreffend vorübergehende Beförderung der Stützkräfte des Reichsenfahndungsamtes für Kriegsschäden. Das Verhältnis des Reichsparlamentars zum Reichspostverwaltung wurde nach längerer Geschäftsordnungsdebatte von der Tagesordnung abgelehnt.

Der Antrag des Reichstagsausschusses für die besehten Gebiete betreffend die Grenzliquidationsgeschädigten wurde für überholt erklärt, weil die erforderlichen Mittel aus dem 30-Millionenfonds gegeben würden.

Die Beschlußfassung über den Antrag betreffend eine Sonderaktion für die pfälzische Sägewerkindustrie wurde nach kurzer Debatte bis zur nächsten Woche vertagt, weil zunächst einmal das Reichstabinett zu dem Antrag Stellung nehmen soll.

## Eine Rundgebung der Beamenschaft für die Beförderungsreform.

WTB. Berlin, 23. Juni.

Im Lustgarten fand heute abend eine große Beamtenschaftsversammlung statt, an der rund 30 000 Mitglieder des Deutschen Beamtenschafts teilnahmen, um gegen die Verschleppung der Beförderungsreform zu protestieren.

Nach den Reden wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der u. a. gefordert wird, daß die Beförderungsreform wenigstens für die Beamten in den unteren Gruppen sofort erfolgt. Die Versammlung nahm einen ruhigen Verlauf, obwohl Kommunisten verschiedentlich Störungsversuche unternahmen. Zwischenfälle haben sich, soweit bekannt, nicht ereignet.

## Die höheren Beamten zur Beförderungsreform.

Berlin, 23. Juni.

Zu der heute abend stattfindenden großen Protestversammlung der Berliner Beamtenschaft erklärt der Reichsverband der höheren Beamten eine Rundgebung, in der er darauf hinweist, daß die unhaltbar gewordene wirtschaftliche Lage der Beamten eine weitere Hinausschiebung der Beförderungsreform nicht zuläßt.

Die höheren Beamten sind der Ansicht, daß sich parlamentarisch ein Weg finden lassen müsse, um die Beförderungsreform, die seit mehr als 2 1/2 Jahren besprochen worden ist, umgehend durchzuführen. Jede Zwischenlösung müßte die höhere Beamtenschaft ablehnen.

## Die Aufwertung der Sparlasten-guthaben.

teilweise Aufwertung über den Mindestsatz hinaus.

VDZ. Berlin, 23. Juni.

Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde die Frage der Sparlastenaufwertung behandelt. Hierbei konnte mitgeteilt werden, daß entsprechend den seinerzeit mitgeteilten Vereinbarungen des Reichsjustizministers mit den Ländern eventuell einzelne Länder die Sparlasten über den Mindestsatz von 12 1/2 Prozent hinaus werden aufwerten können. So wird Preußen aller Wahrscheinlichkeit in der Lage sein, eine Aufwertung von 15 Prozent durchzuführen.

## Chamberlin und Levine fliegen nicht zurück.

Chamberlin und Levine in Prag.

Prag, 23. Juni. Die Ozeanflieger Chamberlin und Levine sind mit der „Columbia“ um 18.45 Uhr aus Wien abgeflogen und um 18.15 Uhr auf dem Flugplatz bei Prag glücklich gelandet.

\*

Die Ozeanflieger Chamberlain und Levine werden, wie das „Berl. Tageblatt“ meldet, nicht nach Amerika zurückfliegen. Sie haben sich entschlossen, zusammen mit ihren Frauen mit dem Dampfer „Leviathan“ am 12. Juli nach Neuport zurückzukehren.

**Resi Waldstr.**  
Ab heute:  
Der neue große historische Film



**Prinz Louis Ferdinand**  
(Der Held von 1806)  
Ein Heldenschicksal aus Deutschlands schwerster Zeit — 6 Akte  
Regie: HANS BEHRENDT  
Friedrich Wilhelm III. Kurt Junker (Würt. Landesth.)  
Königin Luise Christa Tordy  
Louis Ferdinand, Prinz von Preußen Hans Stüwe u. a.  
Volk, Soldaten, Freiheitskämpfer

**Was die meisten Menschen noch nie sahen**  
Typ als Erfinder Komödie  
Trianon-Wochenschau  
Jugendliche haben Zutritt!

**KFV Frankonia**  
spielt am SAMSTAG ABEND 6 1/2 Uhr auf dem FRANKONIAPLATZ gegen

Sitzplatz Mk. 1.— \* Stehplatz 50 Pfg. \* Schüler 30 Pfg.

**Badisches Landestheater**  
Freitag, den 24. Juni.  
\* F. 29 (Freitagmiete) und \* U.-Gem. 501/700 und 801/900.

**Schluck und Sau**  
von Gerh. Hauptmann.  
Musik v. Max Marischal.  
In Szene gesetzt von Felix Baumbach.

Don Rand Veltgeb  
Karl Bloebel  
Krafftmeier Hofbauer  
Edelstein Noest  
Frau Adela Emmerich  
Jau Pera  
Sacht Müller  
Sacht Albrecht  
Hauswirtsmeister Brüter  
Harr Gemmede  
Belhändler Brand  
Wächter Silber  
Wirt Zeile  
Lautenschläger  
Wöberl.  
Jäger Wahlen  
Barbier Graf  
Diener Weßner  
Meinath

Anfang 7 1/2 Uhr.  
Ende 10 Uhr.  
I. Sperrfrist 5 A.

Samst. 25. Juni: Abschiedsvorstellung für Perma Clement: Bräutlein Julie, Stierauf: Anatols Hochzeitsmorgen.  
Sonnt. 26. Juni: Die weiße Dame. Im Konzertsaal. Wein Fetter Eduard.

**Kaffee Bauer**  
Heute Freitag, 8 1/2 Uhr abends  
**Operetten-Abend**  
der verstärkten Kapelle.  
Leitung: Kapellmeister Dolezel.

**Volksschauspiele Kappel a. Rh.**  
Naturbühne bei Bad. R.  
Som 19. Juni bis 2. Oktober 1927  
**Der Schwarzwasser vom Rhein**  
(Sobegarin)  
Romantisches Volksstück nach alten Sagen von Margarethe von Gottschall. Masseninszen. Höhe: 1.50 und 2.00 Mark. Vereine im Vorverkauf Ermäßigung. Telefonischer Kartenverkauf. Postagentur Kappel a. Rh. Sonntagsfahrten nach Dirmwieler. Ständiger Autoverkehr nach Kappel-Dirmwieler.

**Kammer-Lichtspiele**  
Kaiserstraße 188 / Haltestelle Hirschstr.  
Telefon 3053

zeigt ab heute  
Das seit Jahren größte  
**Sportliche Ereignis!**  
Der sensationelle Entscheidungskampf um die Box-Weltmeisterschaft  
**Dempsey — Tunney**  
Vier Millionen Mark in 40 Minuten!  
5 Akte, die jede Runde des Kampfes bis zum Siege Tunneys in der 10. Runde zeigt. Jeder Sportinteressent muß diesen Film gesehen haben

Hierzu der große amerik. Erfolgs-Film:  
**Fräulein Blaubari**  
7 Akte 7 Akte!  
mit der reizenden Bebe Daniels, Remond Grinath, Rob. Fratzer  
**Ebene neueste Emolkawoche**  
Beginn d. Vorstellungen 4, 6, 7 u. 9 Uhr

**Perser-Teppiche**  
Kellern, Smyrnatteppiche etc. werden sorgfältigst und billigst repariert und gewaschen  
**Fabrik handgekloppter Teppiche**  
Karlsruh. 91 Karlsruhe Telef. 2907

**Einzelverkauf v. Fabrikaten sächs. Gardinen-Webereien**  
**Dekorationen Dekorationsstoffe Madras**  
Bei Selbstanfertigung stelle Schnittmuster zur Verfügung Gleichmäßig billige Preise ohne Sondertage  
**Paul Schulz**  
Waldstr. 33, gegenüber d. Colosseum

**Elektri-Grammophon**  
übertrifft Alles.  
**Brunswick-Platten**  
unvergleichlich an plastischer Wiedergabe  
Alleinige Spezial-Vertretung NUR  
**H. MAURER**  
Kaiserstr. 176 Ecke Hirschstraße.

**Brennholz,**  
offenfertig, meist Buchen und Tannen, hat wieder laufend abzugeben den Besten zu 1.70 A frei vor's Haus.  
Josef Schorpp, Holzfabrik und Sägewerk, Durmersheim i. Baden.

**Malerei- und Tapezierarbeiten**  
zu einem gr. Neubau gegen Blechner- und Installationsarbeiten zu vergeben.  
Angebote unt. Nr. 3517 ins Tagblatt. erbet.

**6 Billige Haushalt-Tage**  
beginnend am 24. bis 30. Juni.

Emaillé				Porzellan	
Nudelpfannen 12	14	16	18 cm	Teller, dick, Feston oder gerippt	0.45
	0.40	0.50	0.60	0.80	Dessertteller . . . . .
Milchtöpfe, 1 1/2 Liter	. . . . .		0.65	Obertassen, dick, weiß 6 Stück	0.95
Fensterreimer . . . . .	. . . . .		0.65	Goldrandtassen mit Untertassen	0.40
S.-S.-Sodagarnitur . . . . .	. . . . .		0.95	Kaffeekannen, weiß . . . . .	1.45 1.25
Spülwanne . . . . .	. . . . .		0.95	Kuchenteller, Blumen . . . . .	1.25
Salz- oder Mehlfaß . . . . .	. . . . .		0.75	Kaffeesevice, 5 teilig . . . . .	2.95
Konsole mit Becher . . . . .	. . . . .		0.75	Steingut	
Waschbecken, rund oder oval	. . . . .		0.95	Obertassen, weiß . . . . .	6 Stück 0.70
Nachtstöpfe . . . . .	. . . . .		0.95 0.75	Obertassen, bunt . . . . .	6 Stück 0.80
Kehrschaufeln . . . . .	. . . . .		0.65	Teller, tief oder flach . . . . .	0.18 0.16
Toilettenbeimer . . . . .	. . . . .		1.95	Dessertteller . . . . .	0.14 0.12
Glaswaren				Satzschüsseln . . . . .	6 Stück 1.65 1.25
Butterdosen, gepreßt . . . . .	. . . . .		0.40	Waschgarnitur, Krug u. Becken	2.75
Käseglocken . . . . .	. . . . .		0.85	Tonnengarnitur, 16 teilig . . . . .	7.95
Faßformbecher, 1/4 Lit. 3 Stück	. . . . .		0.80	Holzwaren	
Teebecher mit Mattband . 2 St.	. . . . .		0.60	Becteckkasten, 2 teilig . . . . .	0.75
Goldrandbecher, 1/20 Lit. 3 St.	. . . . .		0.95	Putzkasten . . . . .	1.25 0.65
Keksdose . . . . .	. . . . .		1.45	Gewürzschrank . . . . .	1.45
Jardiniere . . . . .	. . . . .		1.45 0.95	Eierschrank . . . . .	1.10
Fruchtschalen . . . . .	. . . . .		1.45 1.10	Kochlöflgarnitur, 7 teilig . . . . .	0.75
Blumenvasen, blau-gold . . . . .	. . . . .		0.95	Gurkenhobel . . . . .	0.95
				Kammkasten mit Spiegel . . . . .	0.75

**Schmoller**

**Abonnenten**  
kauft bei Interessenten des Karlsruher Tagblatts.

**Globol**  
tötet Motten  
CARL ROTH  
DROGERIE  
TELEFON 6180 6181

**Gehen Sie nicht in die Sommerfrische**  
ohne sich zuvor mit geeignetem Schuhwerk zu versehen  
Alterprobe Neubert's Normalstühle  
geben Ihnen Gewähr für das Richtige!  
Sie sind von wunderbaren Bahformen: feinsten und besten Ausführung u. unermesslicher Qualität.  
Auch elegante Socken.  
Seit unerschöpflicher Auswahl in Stoffen und Schuhen aller Art für Damen, Herren und Kinder.

**Reformhaus Neubert, Amalienstr. 25**

**Der Treffpunkt aller Hausfrauen**  
ist die  
**Emmericher Waren-Expedition - Kaiserstr. 152**  
Kaffee-, Tee-Spezial-Geschäft  
Zuvorkommende Bedienung.

**Der Fluch des Pharao.**  
Roman von Friedrich Lange.  
Copyright by Fr. Lange.

(34) (Nachdruck verboten.)

Sie verließen die ungesättigte Anachoretengasse, stiegen viele Stufen hinan in ein anderes Gemach. Sigrid glaubte sich in ein Märchenreich versetzt: Wohl das Auge blinnte, sah es im Scheine ungeschliffener Kerzen Blumen, nichts als Blumen. Rosen, Orchideen und Heliotrop in hundertlei Farbvariationen und ungezählte Arten tropischer Blüten, die ihr kurzes Blumendasein morgen oder übermorgen auf dem Altare zu Ehren der großen Sonnengotttheit enden würden.

„Lied des Lebens . . .“ rief das Mädchen in gedämpfter Bestürzung.

Balam fing ihre Bemerkung auf, gab sie an Nasa weiter. Der neigte sich Sigrid zu, sah ihren Blick wie aus klarem Brunnen zu sich aufsteigen, gab ihr in Ernst und Trauer seine Antwort: „Lied des Todes . . .“

Sie neigte demütig den Kopf. „Das ewige Auf und Nieder, Kommen und Gehen.“

„Dies ist das Grundgesetz unseres Kultes: Jeder Fortschritt ist nur durch Opfer möglich!“

Sigrid fragte: „Und die Liebe? Sprich, Erhabener, wie ist es mit der Liebe?“

Da schien es, als irre ein flüchtiges Lächeln, nur der Gedanke eines verlorenen Lächelns schmerzhaft und welschen um die Lippen des Weisen.

„Und sie fällt unter dieses Gesetz! Nur durch Opfer und Ueberwindung gelangen wir auf dem weiten Weg unserer Entwicklung zur Erlösung.“

Sigrid fühlte sich bezwungen. „Wußte Nasa um ihr Schicksal? War es ihm bekannt, daß sie ihr junges Glück hingab, daß sie sich einem ungeliebten Manne verschrieb, um den einen, einzigen Rettung bringen zu können? Und es war ihr Trost und Genugtuung, als der Hohe-

priester schon fortfuhr: „Jeder ist zugleich Stier und Löwe, Adler und Mensch.“

Im Weiteren ergänzte: „Wohl dem, der zur Erkenntnis kommt: Die Dinge sind Täuschung. Hinter der Materie stehen geistige Kräfte.“

Das Mädchen verhielt den Schritt, schien zu straucheln, raffte sich auf, fragte mit erbebender Stimme: „Und woran kann ein Mensch den Abschluß seines Kreislaufes hier auf Erden erkennen?“

Nasa beugte sich scheinbar interessiert über die Fülle eines Meeres von Rosen, die hier in Bronzegefäßen und Alabastervasen zur reifen Schönheit erblühten. Wie aus weiter Ferne klangen die Worte des Weisen an das Ohr der Lauschenden: „Wenn er so selbstgenügsam, seelisch beglückt und zufrieden ist wie eine Blume oder wie ein Kind, dann wird er reif sein für eine höhere Stufe und die Pyramide als Symbol der Wiedereinföhrung kommt für ihn auf diesem Stern nicht mehr in Betracht.“

Sigrid hob mit unsagbar müder Gebärde die Hände zur Brust, presste sie mit einem kleinen Seufzer aufs Herz, wankte und wäre gestürzt, wenn sie nicht von Balam und Nasa aufgefangen und gestützt worden wäre. Nach den aufwühlenden Erregungen der vergangenen Stunden kam nun die Reaktion. Der betäubende Blumenduft tat sein übriges, um Sigrid Sanders Lebenswillen und Bewußtsein vorübergehend zu ersticken.

Der Hohepriester wandte sich an Balam, als sie die Ohnmacht hinauf an die Oberfläche unter den milden Sternenhimmel der Tropennacht getragen hatten.

„Nast uns vom Berge Cypisab gute Winde aus den vier Bacabs (Himmelsrichtungen) für den glänzenden Vogel aus dem fernen Osten erleschen.“

XXII.

„Wo nur Sigrid bleibt?“ Juanita Sander blinnte in träumerischer Verlorenheit durch das weit geöffnete Fenster in Hanno Fynlands Krankenzimmer über den sommerbunten Park hinweg in die Ferne. Der Horizont dehnte sich

glären unter der Niesenkuppel des Firmaments.

Der Patient lag matt, ein Bild völliger Apathie, in den Ätzen. In den letzten 24 Stunden trat mit zunehmendem Fieber ein gefährlicher Kräfteverfall ein. Juanita rief beängigt und erschrocken Geheimrat Tuzinger telephonisch herbei. Der Arzt erklärte nichts. Das genügte der Dame des Hauses. Nun wußte sie, daß es zu Ende ging. Mit dem Gefühl völliger Hilflosigkeit sah sie dem Schicksal gegenüber.

Fynland lächelte auf.

„Hilf mir — ich verbrenne!“

Und nach einer Pause, die Juanita Sander in Abgründe der Verzweiflung schleppte, erneuert klagendes Neigen: „Sigrid — du liebst mich nicht — du hast mich verlassen!“

Wie ein gepeinigtes, gefangenes Tier durchmaß seine schöne Pflegerin das Zimmer, kämpfte vergebens gegen Schranken an, die sich ihr überall entgegenräumten. Womit hatte sie den Fluch des Geschickes verdient, daß Enttäuschung über Enttäuschung in vernichtenden Lawinen über sie hinschürzte, sie unter sich zu begraben drohte? Wie eine Bettlerin kam sie sich vor: wo sie anklopfte mit dem Gnadenbesuch ihrer Schönheit, brachen Schmerz und Zwang über sie herein. Der Mann auf der Insel wollte sie unter das Joch seines egoistischen Willens beugen. Sie flüchtete in den schützenden Hofen ihres Geistes, um einen Sterbenden zu betreten, einen, der ihr teuer war und der den Weg nicht zu ihr fand, weil die Schwester zwischen ihnen stand.

Eine Bediente brachte die Morgenzeitungen. Nur um sich abzulenken, ihren ruhlos schweifenden, selbstquälenden Gedanken eine andere Richtung zu geben, griff Jua zu der Lesart.

Dies war die erste Meldung, eine Funkdepesche, die ihr in die Augen sprang:

„Gestern abend sichtigten Matrosen eines britischen Dampfers der Cuba-Linie auf der Höhe von Portorico die beiden völlig erschöpften Flugzeugmaschinen eines Sonder-Apparates der „Imperial Airways“ aus den Fluten des Atlantiks. Es handelt sich um die Gebrüder

Farnwell, die bei dem tollkühnen Versuch der Ocean-Überquerung in den westindischen Gewässern wegen Motordefekts auf das Meer niedergehen mußten und sich Hundentlang auf dem Bruch ihres Flugbootes gegen den Ansturm der Wogen behaupteten.“

Ohne den Zusammenhang zu kennen, ahnte die Leserin: möglicherweise handelt es sich in diesem Falle um eine Neuauflage des Vordr. Nachdem sie neuerdings in Erfahrung gebracht hatte, daß Carlson ihre Post zurückgehalten hatte, um ungehörig seine Intrigen spinnen zu können, hielt sie den mit einem Heer von Agenten Arbeitenden jeder Schandtat fähig.

„O Gott, gib mir Klarheit!“ betete sie mit Worten, die schwer von ihren Lippen tropften. „Ich komme an den Rand des Wahnsinns, wenn ich mich hineindecke, wenn ich glauben sollte, Sigrid und Falkstedt könnten einem Schurkenkreiß dieser Brüder Farnwell zum Opfer gefallen sein!“

In diesem Augenblick schlug der Fiebernde die Augen auf. Er brauchte geraume Zeit, bis er sich aus dem blühenden Lande seiner überhöhten Phantasie zurückfand in die trostlose Leere der Gegenwart. Juanita trat zu ihm.

„Haben Sie Wünsche, Danno?“

Fynland sah mit krankhaft verfinsterten Augen zu ihr auf.

„Ich danke Ihnen . . . Meine Wünsche sind tot, denn ich habe alle Hoffnung aufgegeben, wie ich meine Liebe, mein Schaffen, mein Leben aufgab . . .“

Jua zog sich einen Stuhl an sein Bett.

„Sie dürfen sich nicht selbst verlieren. Kein Mensch und kein Gott gibt Ihnen dazu ein Recht!“

Sie wunderte sich über den eigenen Mut, mit dem sie die Fassung bewahrte. Es ist so schwer, zu trösten, wenn man selbst das Trostesbedürfnis wandte ihr das gleiche Gefühl zu, dieses Antlitz, das nicht aus Fleisch und Blut, sondern aus Wachs reformt schien, fragte mit erschütterter, kraftloser Stimme: „Was liegt an meinem Leben, wenn Sigrid nicht mehr zurückkommt?“

(Fortsetzung folgt.)

# Aus dem Stadtkreise

## Der Johannistag.

Der wichtigste und bedeutungsvollste unter den Festtagen des Juni ist der Johannistag am 24. d. Mts., der dem Gedächtnis des großen Propheten Johannes des Täufers, dem Vorkämpfer Christi, geweiht ist. In seinen teilweise noch heute erhaltenen Sitten und Bräuchen ist die altgermanische Feier der Sonnenwende mit verschmolzen. Im Mittelpunkt der Johannistagsfeier stand seit alter Zeit als unentbehrliches Kernstück das Johannistfeuer, das ursprünglich eigentlich recht ernst und wenig festlichen Zwecken diente. Bei schwerem sommerlichem Unwetter und auch verheerenden Seuchen früherer Zeiten wurden die Hofeuer angezündet, durch die unsere Vorfahren hindurchsprangen, in dem Glauben, daß sie durch Feuer und Rauch gegen Siechtum und Tod gesiegt würden. Das Hofeuer sollte auch den Feldern, den Trägern reisender Ernten, Schutz gegen Unwetter gewähren.

Eine ganz besondere Bedeutung hat der Johannistag im Volksglauben dadurch erhalten, daß er die Möglichkeit bietet, in das Geschehen der ihm folgenden Wochen und Monate einen Blick zu tun. Neuherrlich zahlreich sind diese Johannistorsakeln, und es verheißt sich von selbst, daß das Liebesorakel dabei die Hauptrolle spielt. Ist das Johannistfeuer verlosch, dann ist auch der Höhepunkt des Jahres erreicht und die Sonne wendet sich wieder von uns. Unmerklich werden die Tage kürzer, bis uns mit einem Male der Herbst überrascht.

## Verwaltungsförderzüge der Reichsbahndirektion Karlsruhe.

Für das Sommerhalbjahr 1927 ist die Führung von folgenden Verwaltungsförderzügen vorgesehen: Am 1. Juli zwei Züge von Mannheim bezw. Bruchsal nach Würzburg und zurück. Mannheim ab 21.35 Uhr, Bruchsal ab 22.03, Karlsruhe ab 20.54, Würzburg an 5.05 Uhr, bezw. 4.50. Die Rückfahrt erfolgt am 4. oder 7. Juli. Der Fahrpreis beträgt ab Karlsruhe 15.80, ab Bruchsal 14.25, ab Würzburg 13.80, ab Mannheim 16.60, bezw. 17.20 M. Ein- und Rückfahrt ist nur im Sonderzug gestattet.

Der auf 3. Juli vorgesehene Sonderzug nach Wimpfen verkehrt ab Karlsruhe nach Mannheim. Zur Sängerwoche in Nürnberg verkehrt ein Sonderzug von Karlsruhe am 2. Juli. Rückfahrt am 4. Juli über Hofenburg ob der Tauber zur Besichtigung der Stadt und von dort am 5. Juli nach Karlsruhe. Fahrpreis für die ganze Fahrt 12.40 Mark.

Am 6. August erfolgt ein Sonderzug zur Schloßbeleuchtung nach Mersburg zur Durchsichtigung. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 25% Proz. Anmeldungen sind rechtzeitig an das Verkehrsbüro der Reichsbahndirektion Karlsruhe zu richten.

Ferner sind folgende Züge vorgesehen: Am 4. September von Mannheim nach Kochendorf und Wimpfen und zurück. Am 11. September von Karlsruhe nach Bad-Somborn und zurück. Fahrpreis 7.45 M. Am 23. September nach München zum Oktoberfest.

**Verzinsjubiläum.** Bei der Rähmatischen Fabrik vorm. Daid & Neuenfeier gestern der Montage-Schloßer David Weichold sein 25jähriges Verzinsjubiläum, das der Festtage-Schloßer August Hoffmann am 20. d. Mts. begeht. Den Jubilaren wurde von der Direktion der Firma ein Diplom und ein Geldgeschenk überreicht; ferner wurde ihnen Gelegenheit gegeben, den Jubeltag im Kreise ihrer Freunde und Bekannten festlich zu begehen.

**Eine Musikalische-Liturgische Abendfeier** findet am Samstag, 25. Juni, abends 8 Uhr, in der evangelischen Stadtkirche statt, bei der die bekannte Sängerin Hete Stechert, der Konzertmeister Paul Trautwetter (Cello) und der Organist der Stadtkirche Hans Vogel mitwirken werden. Der Eintritt ist frei.

**Das neue badische Jagdgesetz**, in der jüngsten vom Landtag beschlossenen Fassung, wird in der Nummer 19 des Badischen Gesetz- und Verordnungsblattes veröffentlicht.

**Verkehrswünsche.** In der Hauptversammlung des Verkehrsvereins wurde u. a. einer näheren Verbindung der Stadt Karlsruhe mit dem Schwarzwald und der Pfalz das Wort geredet und vorgeschlagen, die Stadtverwaltung zu ersuchen, Karlsruhe offiziell die Bezeichnung

# Deutsche Turn- und Sport-Ausstellung Karlsruhe 1927.

## Die Deutsche Turnerschaft auf der Ausstellung.

Im Rahmen der vom 25. Juni bis 10. Juli stattfindenden Turn- und Sport-Ausstellung wird auch die Deutsche Turnerschaft einen Stand aufbauen, um einen Überblick über ihre Entwicklung, ihre Organisation, ihr Tätigkeitsgebiet und ihre Bestrebungen zu geben. Gleichzeitig will sie einen Ausschnitt aus dem turnerischen Vereinsleben zeigen. Zurückgreifend auf Jahrszeiten wird sie verkleinerte Nachbildungen des Jahnturnplatzes in der Hofenheide, des Turnwalfahrtortes Freiburg a. d. U., des Jahnhäufes und verschiedene hierzu passende Bilder zur Schau bringen. Ein anderes Modell und sehr gute Aufnahmen werden neuzzeitliche Turnhallenanlagen aus Dortmund und Breslau zeigen. Von dem vielseitigen Tätigkeitsgebiet der Deutschen Turnerschaft, von turnerischen Festen, von dem neuen Haus der D. T. und vielen anderen turnerischen Dingen werden gute Lichtbilder erzählt. Der gewaltige Hermannslauf der D. T., an dem über 120 000 Turner teilnahmen, wird überflächlich an einem Kartenmodell und entsprechenden Abbildungen dargestellt. Eine überlebensgroße Figur wird die Mitte des Raumes einnehmen. 6 sportliche Plastiken, dem Leben abgelauscht, werden aufgebaut. Statistische Tafeln werden sachlich von der Größe und Entwicklung der D. T. und der turnerischen Feste sprechen. Gute Bücher und Zeitschriften und eine Fülle neuzzeitlicher Werbemittel werden erkennen lassen, daß die Deutsche Turnerschaft auch hier erfolgreiche Wege wandelt und ernsthaft nach dem Besten

strebt. Im gleichen Stand werden mehrere Turnvereine des X. Deutschen Turnkreises einen Ausschnitt aus ihrem Schaffen geben.

## Ein Wettbewerb für Sportpreise.

Eine außerordentlich interessante Schau wird auf der Deutschen Turn- und Sportausstellung Karlsruhe 1927 geboten. Es handelt sich um die Endergebnisse eines Preisauswreibens für Sportpreise, das die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“ in Leipzig im Frühjahr dieses Jahres veranstaltet hat, um neue Ideen für Sportpreise in Edelmetall zu erhalten und auch das Edelmetall-Gewerbe in dieser Beziehung zu befruchten.

Angefaßt der Sport-Entwicklung schien es erforderlich, einmal die Idee des Sportpreises wieder neu zu beleben, d. h. neben den jetzt üblichen Gegenständen neue zu schaffen, die mit künstlerischem Wert eine Schmuckmöglichkeit oder eine Gebrauchsmöglichkeit verbinden. Einzelleistungen hervorragender Goldschmiede beweisen, daß es sehr wohl möglich ist, gerade diese Dinge mit modernem Geschmack zu erfüllen. Gegenstände und Werte zu schaffen, die sportlichem Sinn und zeitgemäßem Empfinden entsprechen und geeignet sind, Höchstleistungen im Wettkampf mit Höchstleistungen des Kunstgewerbes auszuzeichnen.

Der Reichskunstwart hat wiederholt darauf hingewiesen, daß das Gebiet der Ehrenpreise des Sportes ein Gebiet ist, auf dem die Kunst sehr zur geistigen Arbeit außerordentlich blühen und gedeihen kann, und daß es unbegreiflich ist, wenn man aus sportliche Auszeichnungen, die durch körperliche Tüchtigkeit unter Einsetzen der ganzen Person verdient werden müssen, Massenartikel kauft.

„Karlsruhe am Rhein“ zu geben. Aus der Mitte der Versammlung wurde die Mitteilung gemacht, daß von der badischen Regierung ein umfangreiches Projekt für eine einheitliche Beschilderung der Straßen in Baden demnächst ausgeführt werde. Zur Rheinbrückenfrage und zur Frage der Elektrifizierung wurden Entschlüsse angenommen, in denen zum Ausdruck kommt, daß das Maxauer Brückenprojekt, das älteste der drei Projekte, mindestens so dringlich ist, wie das Mannheim-Überwassersbrücke und das Speyerer. An der gleichmäßigen Förderung aller drei Projekte sollte deshalb nicht geändert werden. Zur Elektrifizierung der Eisenbahnen in Baden wurde gefordert, daß alles versucht werde, um diese so rasch wie möglich zur Ausführung zu bringen. Wir kommen auf die Versammlung zurück.

**Das Feldberggebiet zur Eiszeit.** Im Schaufenster der Papierhandlung und Lichtpauserei Fritz Fischer, die ihre Geschäftsräume von Kaiserstraße 148 (gegenüber der Hauptpost) nach der Kaiserstraße 128 (zwischen Noninger und Waldstraße) verlegt hat, ist auf einige Tage das für das Rheinmuseum in Koblenz bestimmte große, Delgemälde von Professor Dr. W. Paulke ausgestellt, welches das Feldberggebiet zur Eiszeit darstellt, und zwar zur Zeit, als die Vergletscherung das sogenannte Titiseestadium einnahm.

**Im 6. Meisterturnier in Somborn** ist der Stand nach der 7. Runde: Reki 5½; Bogoljubow 4½; Tariatow 4; Samisch 3; Drbach 2½; Yates 1½.

**Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes.** Mit der neuen Spielzeit tritt die Theatergemeinde Karlsruhe in das 7. Geschäftsjahr. Ihre Arbeit in den 6 Jahren kann man wohl als einen Beweis dafür anrechnen, daß die Theatergemeinde in kulturellen Leben der Stadt eine beachtenswerte Aufgabe erfüllt durchführt. Die Theatergemeinde sammelt in ihre Reihen alle jene Kreise, die, der Volksbühne fernstehend, sich den regelmäßigen Besuch von Opern- und Schauspielvorstellungen im Landestheater zu erschwinglichem Preis und unter günstigen Platzbedingungen sicher wollen. In dem 10 Vorstellungsplan im Jahre (4 Opern, 6 Schauspielabende) sind seit drei Jahren ein Kammertheaterabend und ein Sinfoniekonzert hinzugekommen, wie denn die Theatergemeinde kein eno unmarztes Programm oder Kunstgebiet pflegt. Ihre Mitglieder haben an nahezu allen Vorstellungen des Landestheaters teilgenommen, und somit wie die Abonnenten ein lädenloses Bild dessen bekommen, was das Theater an künstlerischen Werten im Laufe eines Spieljahres ausstrahlt. Die Theatergemeinde ruft heute zur Neuzzeichnung auf, die, wie man nicht zusehen auch im Interesse des Landestheaters, dessen festen Besucherkreis die Theatergemeinde erweitert, sichtlich erwarten

darf, mit einem guten Erfolg abschließt. Ausführliches Flugblatt in der Geschäftsstelle: Schloßbezirk 5, II (über der Theaterkass), täglich von 9-11 und 4-6 Uhr erhältlich. Man beachte die Anzeige in heutiger Nummer.

**Fahndung.** Nach einem Funkpruch aus Breslau wird nach einem angeblichen Kaufmann H. Kaupel gefahndet, der mehrere Firmen dadurch geschädigt hat, daß er im Auftrag einer Breslauer Firma Trifolagen bei auswärtigen Firmen vorlagend in Breslau an die Adresse Hugo Kinzigt bestellte. Kaupel ist etwa 30 Jahre alt, 170 Zentimeter groß, schlank, verheiratet, blaue Haare. Vor dem Betrüger wird gewarnt.

**Unfall mit Todesfolge.** Am Mittwoch nachmittag 13 Uhr wollte der 47 Jahre alte Schlosser Josef Henneke, mit einem mit Kohlen beladenen, 4-rädrigen Handwagen vor dem Hause Effenweinstrasse 18 von der Bahnhöh auf den Gehweg fahren. Hierbei glitt ihm die Deichsel aus der Hand und stieß ihm auf den Unterleib, wobei er so schwere innere Verletzungen erlitt, daß der Tod sofort eintrat.

**Unfälle.** Auf der Hauptstraße in Durlach stieß am Mittwoch nachmittag ein Lastkraftwagen mit einem entgegenkommenden Straßenbahnwagen zusammen, wobei am Motorwagen der Straßenbahn zwei Handariffe abgerissen und an einem Anhängewagen die Seitenwand beschädigt wurde. Personen wurden nicht verletzt. Der Straßenbahnverkehr war etwa eine halbe Stunde gestört. — Ein 7 Jahre alter Knabe sprang am Mittwoch nachmittag in der Kaiserstraße bei der Hirschstraße hinter einem elektrischen Straßenbahnwagen hervor. Er wurde von einem entgegenkommenden Personenkraftwagen angefahren, zu Boden geworfen und erlitt eine Kopfverletzung. Der Besitzer des Autos brachte den Knaben nach dem Städt. Krankenhaus, wo er nach Anlegung eines Verbandes wieder entlassen werden konnte.

**Beschlagnahmtes Fahrrad.** In einer Strafsache wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Geco“, Nr. 16185 beschlagnahmt. Eigentumsanprüche erbittet das Bad. Landespolicieamt in Karlsruhe (Bezirksamtsgebäude) Zimmer 70, auch schriftlich.

## Standesbuch-Auszüge.

**Todesfälle.** 21. Juni: Hermine Grafer, 44 Jahre alt, Ehefrau von Friedrich Grafer, Former; Albert Wolf, 6 Stunden alt, Vater Albert Wolf, Anovorfahrer. 22. Juni: Hans Pipp, Hilfsarbeiter, ledig, 22 Jahre alt, Wilhelm Schmitt, Wirt, Gemann, 64 Jahre alt; Anna Störmann, 69 Jahre alt, Ehefrau von Martin Störmann, Oerpothschifferin a. D.; Marie Ehrenberg, 31 Jahre alt, Ehefrau von Friedrich Ehrenberg, Heiser. 23. Juni: Helina Kratt, 88 Jahre alt, Witwe von Adam Kratt, Hädt. Arbeiter.

## Karlsruher Pferderennen.

Der Karlsruher Rennverein hält seine Rennen am kommenden Sonntag, den 26. Juni ab. Zur Durchführung gelangen drei Flach-, zwei Jagdrennen, ein Trabfahren und eine Jagd mit Auslauf. Die Hauptnummer des Tages bildet das mit 1000 M. dotierte Badische Jagdrennen über 2000 Meter. Dieses Trabfahren, eine wertvolle Prüfung, wird gute vierjährige Traber an den Start bringen. Zahlreiche Pferde aus Mannheim, Landau, München und Stuttgart sind teils bereits eingetroffen, teils unterwegs, so daß ein hochinteressanter Sport zu erwarten ist.

Der Pferdesport ist und bleibt von allen Sportarten einer der schönsten, weil hier keine künstlich erzeugten, sondern von der Natur verliehene Kräfte miteinander um die Siegespalme ringen. Der Wettbewerb der systematisch in jahrelanger Arbeit durch Jucht und Training auf den Höhepunkt ihrer Leistungsfähigkeit gebrachten Pferde, unterflüst durch die Kunst des Reitens, reist auch den nächsternsten Zuschauer immer wieder zu begeisterter Bewunderung hin.

Da es den Genuß des Schauens wesentlich erhöht, wenn man zuvor schon über die Ausfichten der miteinander in Wettbewerb tretenden Pferde unterrichtet ist, so wird das „Karlsruher Tagblatt“ zum erstenmal unter Leitung eines Fachmanns eine

## Grüne Rennzeitung.

Die zugleich das offizielle Organ des Karlsruher Rennvereins ist, am Samstag erscheinen lassen. Die darin gegebenen Mitteilungen über die in den einzelnen Rennen laufenden Pferde bieten nicht zuletzt wertvolle Fingerzeige für jeden, der am Toto sein Glück versuchen will.

## Neues vom Film.

**Die Neben-Richtspiele** (Waldstraße) zeigen ab heute „Prinz Louis Ferdinand“. Dieser neue Großfilm, von Hans Behrendt, dem Autor des „Bridereus Rex“ geschrieben und inszeniert, gibt ein wirkungsvolles Bild des Soldatenprinz Louis Ferdinand aus den letzten Jahren seines kurzen, dem Vaterland geweihten Lebens. Neben dem Eindruck illustrativer Wirkkraft hinaus hat es die Regie verstanden, eine lebendige Atmosphäre zu schaffen, dank der man eine Reihe geschichtlicher Persönlichkeiten mit warmer menschlicher Teilnahme betrachten kann. Hans Stiene in der Titelrolle der vornehmen Prinzenehefrau nimmt das größte Interesse in Anspruch. Gräfin Zorba spielt die Königin Luise, Jenny Ingo die Pauline Wiesel. In den Mentalitätsunterschieden und Temperamentsunterschieden beider Frauen liegt ein Reiz des Films. Bemerkenswert ist auch Kurt Junker als Friedrich Wilhelm III. Besonders erwähnt seien noch die wunderschönen, weichen Winterlandschaften und die in die Milieuatmosphäre des Berliner Weltkulturbereiches. Die interessante Tränon-Wobenchen erzählt das musikalisch gut gewählte Programm, zu dem auch Jungendliche Zutritt haben.

## Beranstellungen.

**Sonnenweide in Stadtpark.** Auf die am Samstag abend stattfindende Johannistfeier sei aufmerksam gemacht. Die Feuerwerkskörper, der der musikalische Teil übertrugen ist, wird ein Konzertprogramm ausführen, das dem vornehmsten Geschmack Rechnung trägt. Aus dem bunten Melodienreichtum seien besonders hervorgehoben die Ouvertüre a. d. Oper „Freischütz“ und Stücke aus der Oper „Cavalleria rusticana“. Als Hauptanziehungspunkt dieses Abends dürfte zweifellos das von der bekannten Firma W. Fischer-Gesellschaft (Württhg.) ausgeführte Feuerwerk sein, umso mehr, als die Darbietungen dieser Firma überall größten Beifall fanden. Die vorerwähnte Tafel „Dere mit Güte über den See schreikend“ wird große Beifall erregen. Zum Schluß findet noch eine der beliebtesten herkömmlichen Sonnenweiden statt, und auf dem See wird das himmlische Sonnenweiden mit nächtlichen Sinfonie empfinden, während auf dem See lampen-geschmückte Boote leise schaukeln ihre Bahu schieben.

**Familientreffen des Karlsruher Männerturnvereins.** „An schönen Sommertagen, wenn lau die Lüfte wehn, die Wälder lustig grünen, die Wägen hübsch stehn, da eilt wohl jeder gerne hinaus in die herrliche Gegend, um sich an den prächtigen Bildern zu erfreuen, die Mutter Natur all denen zeigt, die mit offenem Gemüt zu ihr kommen. Der Karlsruher Männerturnverein, der das Glück hat, einen wundervoll im grünen Eichenwald gelegenen Spielplatz zu besitzen, lädt die Seinen mit ihren Familienangehörigen für kommenden Sonntag auf diesen Platz ein, um mit ihnen sommerliche Stunden im tranten Kreise zu feiern. Während vormittags vollständige Wettkämpfe stattfinden, wird der Nachmittag und der Abend den Charakter eines kleinen Volksfestes tragen mit manderlei Unterhaltung und Eßens für Groß und Klein. Und wie es zu einem Volksfest gehört, wird es auch an allerlei Labung des Leibes, an fröhlichen Musikklängen und festlicher Abendbeleuchtung nicht fehlen. Bei gutem Wetter wird unter den alten Eichen des Waldparkes ein vielstimmiges, buntes Fest entstehen, dessen goldener Schimmer noch in der Erinnerung an graue Werktage erhellten wird.“

**Kaffee Bauer.** Auf den heutigen Opernabend des verklärten Kaffee sei hingewiesen. (Siehe d. Anzeige.)



# Wir brauchen nicht zu altern

denn die Wissenschaft gibt uns die Mittel lange jung zu bleiben. Vor allem die richtige Pflege Deines Haares lässt Dich jünger erscheinen und hier hilft Dir.

# AUXOLIN

KOPFWASSER  
F. WOLFF & SOHN

Die neue Flasche

Aus der Evang. Kirchengemeinde.

Am Montag hielt der Evang. Kirchengemeindevorstand eine Sitzung im Gemeindepalast ab. Die Sitzung begann kurz nach 6 Uhr und dauerte zwei Stunden.

In der Zusammenkunft des Kirchengemeindevorstandes hat sich eine kleine Veränderung vollzogen: ein Mitglied ist ausgeschieden und nach der Liste der Gewählten ersetzt worden.

Der Vorstand hat sich mit dem Bericht des Vorsitzenden Dr. Döbler über die Tätigkeit der Kirchengemeinde im vergangenen Jahr beschäftigt.

Karlsruhe in der Auslandspropaganda.

Der Verkehrsverein teilt uns mit: Die sog. „Atlantic Conference“ Brüssel, die Vereinigung der großen Uebersee-Schiffahrtsgesellschaften, ist im Begriff, eine großzügige Propaganda zu übernehmen.

Süddeutscher Züchtertag.

Der Süddeutsche Züchtertag, veranstaltet vom Badischen Geflügelzüchterverein (Gau), Ramingen-Züchterverband, sowie der Brieftaubenvereinigungen, findet vom 18. bis 18. Juli in der Städtischen Ausstellungshalle statt.

Der Karlsruher Voranschlag im Bürgerausschuß.

Keine Etatrede des Oberbürgermeisters. — Beginn der Generaldebatte.

Der Bürgerausschuß trat gestern nachmittags 4 Uhr zur Beratung des städtischen Voranschlags für das Rechnungsjahr 1927 zusammen. Wie nicht anders anzunehmen war, endete die Sitzung nach vierstündiger dauerhafter Dauer mit einer Vertagung auf den nächsten Nachmittag.

Vor der Sitzung fand die Erneuerungswahl von 12 Mitgliedern des Verwaltungsrats der Stadt Karlsruhe, Leopold- und Sophien-Stiftung, sowie die Erziehungswahl von einem Mitglied und die Erneuerungswahl von zwei Mitgliedern in den Stiftungsrat der Rudolf-Raquot-Stiftung statt.

Der Bürgerausschuß trat darauf in die Beratung des Haushaltsplanes ein.

Der Obmann Rothweiler (Soz.) beendete die Sitzung mit dem Hinweis, daß der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1927 mit überaus großen Schwierigkeiten verbunden sei.

Wir haben eine Steigerung des Aufwandes auf 3,67 Millionen Mark zu verzeichnen. Die Sparkommission des Stadtrats sei zu dem Ergebnis gekommen, daß an dem Voranschlag nichts zu streichen sei.

Zur Dispositionsvorlage betonte der Redner, daß man hier vor der Verteuerung des Bieres steht, während der Wein steuerfrei ausbleibt.

Das Kapitel der Umlage sei sehr unerfreulich. Man stehe auf dem Grundsatze ihrer Stabilität; wenn aber ihre Erhöhung notwendig werde, dürfe die Steuerlast nicht zum Prinzip erhoben werden.

Der Redner äußerte die Hoffnung, daß der Optimismus im Haushaltsplan sich recht fertigen möge. Der Stadtverwaltung und dem Oberbürgermeister ist der Dank für die geleistete Arbeit auszusprechen.

Stadtv. Kautz (Dm.) sprach verschiedene technische Wünsche zur Haushaltsberatung aus, insbesondere bemängelte er das Fehlen der verschiedenen Posten des Voranschlags.

Stadtv. Dr. Engler (Soz.) beantragte die Entnahme aus dem Erneuerungsfonds, es werde bald dazu kommen, daß Straßenerneuerungen aus Anlehensmitteln bestritten werden.

Stadtv. Otto Wild (Hr.) bezeichnete den Voranschlag als ein Komromiß im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten. Die neue Art der Besteuerung sei eigentlich eine doppelte Besteuerung des Einkommens.

Der Redner legte noch ein Wort ein für eine bessere Verbindung der Städte mit der Oststadt. Stadtv. Dr. Engler (Soz.) bezeichnete den Voranschlag als ein Komromiß im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten.

Stadtv. Dr. Engler (Soz.) beantragte die Entnahme aus dem Erneuerungsfonds, es werde bald dazu kommen, daß Straßenerneuerungen aus Anlehensmitteln bestritten werden.

Stadtv. Dr. Engler (Soz.) beantragte die Entnahme aus dem Erneuerungsfonds, es werde bald dazu kommen, daß Straßenerneuerungen aus Anlehensmitteln bestritten werden.

Stadtv. Dr. Engler (Soz.) beantragte die Entnahme aus dem Erneuerungsfonds, es werde bald dazu kommen, daß Straßenerneuerungen aus Anlehensmitteln bestritten werden.

Stadtv. Dr. Engler (Soz.) beantragte die Entnahme aus dem Erneuerungsfonds, es werde bald dazu kommen, daß Straßenerneuerungen aus Anlehensmitteln bestritten werden.

den Zuschüssen, die von städtischer Seite zu kürzen wären. Deshalb stelle die Volkspartei den Antrag, Aufwandsentschuldigungen statt 47 680 Mark 37 600 Mark zu setzen.

Wetternachrichtendienst

Der Durchzug einer neuen, gegenwärtig über dem Karmelkanal liegenden Störung wird voraussichtlich wieder vorübergehende Bewölkung mit Abkühlung und einzelnen Strichregen bringen.

Wetterausblick für Freitag: Zeitweise wolfig, kühl und einzelne Strichregen bei aufstreichenden Westwinden.

Wetterbericht des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik.

Ausblick für Samstag: wolfig, meist trocken, Temperatur wenig verändert, westliche Winde.



Wolkenlos, 0 nebel, 0 Nebel, 0 Regen, 0 Schnee, 0 Graupeln, 0 Nebel, 0 Gewitter, 0 Windstille, 0 sehr leichter, 0 mäßiger, 0 starker, 0 Sturm, 0 Orkan, 0 sehr heftiger, 0 heftiger, 0 sehr heftiger, 0 Orkan, 0 sehr heftiger, 0 Orkan.

Außerbadische Meldungen.

Table with 6 columns: Location, Temperature, Wind, Cloudiness, and other weather indicators. Locations include Augsburg, Berlin, Hamburg, etc.

Rheinwasserstand.

Table with 2 columns: Location and Water Level. Locations include Waldshut, Schaffhausen, etc.

Tagesanzeiger.

aus bei Aufgabe von Anzeigen gratis. Freitag, den 24. Juni 1927. Bad. Landeszeitung: „Schind und Jar“, 7 1/2-10 Uhr.

Advertisement for Tafelquellen, Herrenalber Sprudel, and Teinacher Sprudel, including contact information for Bahm & Bassler.

### Badische Chronik

#### 8. Badischer Mietertag.

dz. Durlach, 23. Juni. Anlässlich des am 25. und 26. Juni hier stattfindenden 8. Badischen Mietertages findet eine Konferenz der Mietvereinsvereine und Mietgerichtsbeisitzer Badens statt. Diese soll der Zusammenfassung der Beisitzer, ähnlich wie eine solche bei Gewerbe- und Kaufmannsgerichtsbeisitzern seit Jahren besteht, dienen.

#### Verkehrs-Unfälle.

dz. Iffezheim (bei Baden-Baden), 23. Juni. Heute früh 7 Uhr stieß auf der Straße nach Baden-Baden ein Lastauto einer Iffezheimer Firma mit dem Personauto eines Sanatoriumsbesizers aus Jeserburg bei Hamburg zusammen. Das Personauto wurde umgeworfen, kam aber glücklicherweise über den Straßengraben zu liegen, so daß die fünf Insassen unter dem Auto hervorkriechen konnten. Zwei Damen blieben unverletzt, während der Besitzer des Autos, Karl Hoops, und sein Schwager Wolf aus Altona Rippenbrüche und schwere innere Verletzungen davontrugen, die jedoch nicht lebensgefährlich sind. Der Chauffeur wurde leicht verletzt. Arbeiter brachten das Auto wieder auf die Straße, das nach Baden zurücktransportiert wurde. Die Verunglückten fanden Aufnahme im Baden-Badener Krankenhaus.

dz. Gengenbach, 23. Juni. Im Mooswald rannte das Auto des Hermann Ghet aus Baden-Baden beim Steinbruch die Böschung hinunter und überschlug sich. Der Wagen wurde stark beschädigt, der Besitzer erlitt schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen.

\*

dz. Durlach, 23. Juni. Farrer Lehmann von Neuenweg wurde zum Farrer der evang. Stadtpfarrei gewählt.

dz. Bruchsal, 22. Juni. Die 11. Hauptversammlung des bad. Turnlehrervereins findet vom 24. bis 26. Juni hier statt. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stehen die beiden Vorträge: „Seitennacht“ von Prof. Dr. v. Kaener-Heidelberg und „Neuzeitliches Schauturnen“ unter besonderer Berücksichtigung der Landschulen von Turnlehrer Fr. Neubert in Karlsruhe. Die Vorträge werden umrahmt von turnerischen Vorführungen verschiedener Lehrer- und Lehrerinnenvereine und Klassen der Bruchsaler Volks- und Mittelschulen.

n. Bruchsal, 23. Juni. Der Rufus der Stadtverwaltung gegen die Verstaatlichung der hiesigen Polizei ist vom Staatsministerium als unbegründet verworfen worden. — Der Kraftpostbetrieb der Linie Bruch-

sal-Hambrücken hat sich in den letzten Monaten derart entwickelt, daß Zuschüsse nicht mehr erforderlich sind.

dz. Pforzheim, 23. Juni. In einem hiesigen Steinbruch waren zwei Arbeiter mit Sprengung beschäftigt. Als ein Saub nicht lösging, begaben sie sich an die Sprengstelle, um nachzugehen. Der Sprengschuß ging aber inzwischen los und die beiden Arbeiter erlitten derartige Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

ld. Eppingen, 23. Juni. Heute morgen 2 Uhr brach in der Doppelhalle des Getreidelagers Hochherr Feuer aus. Es fand in den großen Tabakvorräten reiche Nahrung. Die Halle wurde in kurzer Zeit in Schutt u. Asche gelegt. Der entstandene Schaden ist bedeutend, da ein großer Teil neuer und alter Maschinen dem Feuer zum Opfer fielen. Die Brandgeschädigten sind versichert, jedoch geht der Schaden weit über die Versicherungssumme hinaus.

ld. Mannheim, 23. Juni. Der Bruder des bei dem Familienrauh in Redarau ums Leben gekommenen Malermeisters Adam Keitler stellt die Vorgänge in anderer Form dar, als der Polizeibericht. Nach seiner Darstellung habe sich sein Bruder zum Fenster hinausstürzen wollen, die Frau habe dies gemerkt und sei ihm nachgegangen, um ihn zurückzuhalten, wobei jedoch beide zum Fenster hinausstürzten.

dz. Sodenheim (Amt Mannheim), 23. Juni. Verbunden mit der Baumverweisung des Junglandbundes Sodenheim findet hier am kommenden Sonntag der 7. Badische Landbundtag mit Landesverbandlungen des Bad. Landbundes und des Junglandbundes Baden statt.

dz. Girsbach a. N., 23. Juni. Der Führer des Biedorf hat zwei Damen beim Kentern ihres Paddelbootes vor dem Tode des Ertrinkens gerettet.

d. Baden-Baden, 23. Juni. Der frühere langjährige preussische Gesandte am badischen Hofe, Vice-Admiral a. D. von Eisenbecher, beging hier heute seinen 86. Geburtstag. Erzelens von Eisenbecher ist einer der ältesten noch lebenden Seemannsleute der alten kaiserlichen Marine.

H. Baden-Baden, 23. Juni. Die Vereins-Jubiläumsspiele in unserer Stadt mehren sich. Während vor kurzer Zeit der Turnverein sein 50jähriges, der Gesangsverein „Konfordia“ sein 40jähriges Jubiläum feiern konnte, darf der Sängerbund „Hohenbaden“ nunmehr auf 60 Jahre seines Bestehens zurückblicken. Auch er veranstaltete aus diesem Anlaß eine wohlgeleitete Jubiläumssfeier. Sie fand im Gartensaal des Kurhauses in Form eines Festkonzertes statt, das sich eines außerordentlich starken Besuches zu erfreuen hatte. Unter der Leitung ihres Dirigenten Edmund Braun brachte die Sängerschar des Vereins eine Reihe von Chören meisterhaft zu Gehör,

wobei das gute Stimmenmaterial der Sänger ebenso vortrefflich hervortrat wie die vorzügliche Schulung. Solisten waren der Cellist Roland vom Städtischen Orchester, der sich mit seinen technisch vollendeten Darbietungen als Meister auf seinem Instrument erwies, und die Sopranistin Johy Mohr, die Lieder von Schubert, Beethoven und Grieg stimmungsvoll zu Gehör brachte. Sämtlichen Mitwirkenden wurde lebhafter Beifall zuteil; wohlverdiente Anerkennung wurde auch dem Dirigenten Edmund Braun dargebracht, dessen Bemühungen der vorzügliche Verlauf des Konzertes mit in erster Linie zu danken ist.

k. Kappelrodt, 23. Juni. In der Blüte seines Lebens wurde Karl Schneider von hier in die ewige Heimat abgerufen. Dieser in allen Kreisen Kappelrodtens überaus beliebte und nun betrauerte Mann hat sich den Todesstimm im Kriege geholt, den er als Freiwilliger und begeisteter Soldat mitmachte. Seine Tapferkeit trug ihm viele Auszeichnungen, unter anderem auch das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse, ein. Infolge seiner guten Führung stieg er rasch empor und verließ als Feldwebel das Heer, leider aber auch als Schwerverletzter. Dennoch nahm er mit bewundernswürdiger Energie und Zielstrebigkeit den Kampf um sein Leben auf, bis schließlich die Folgen der Gasvergiftung seinem Streben ein Ende machten.

ld. Rehl, 23. Juni. Der 1. Schriftleiter der „Rehler Zeitung“, Redakteur August Rheinhardt, begeht heute sein 25jähriges Jubiläum und gleichzeitig seinen 50. Geburtstag. Nach Beendigung seines Universitätsstudiums wandte er sich 1902 der Journalistik zu und war seit dieser Zeit als Redakteur und verantwortlicher Schriftleiter an mehreren Zeitungen Badens und des Elsaßes tätig. Zu seinem heutigen Jubiläum wurden ihm von seinen zahlreichen Freunden und Bekannten reiche Ehrungen zuteil.

r. Kammerweier, 23. Juni. Der Männergesangsverein „Eintracht“ Kammerweier feiert am Sonntag, den 26. Juni, sein 50jähriges Stiftungsfest. Die dem Ortenauer Sängerbund angeschlossenen Gesangsvereine haben ihr Erscheinen zugesagt. Bei günstiger Witterung finden die Gesangsvorträge auf dem Festplatz, bei ungünstiger im Saale zum „Römischen Kaiser“ statt.

dz. Zell, i. B., 23. Juni. Die 21jährige Tochter der Witwe Meyer in Niedlingen, die bereits längere Zeit in Basel in Stellung war, wird seit Ende Mai vermählt. Am 30. Mai verließ sie ihre Dienstbereitschaft in der Abfahrt nach 1-2 Tagen wieder zurückzuführen. Seitdem ist sie verschwunden. Alle Nachforschungen waren bisher ergebnislos.

dz. St. Georgen, 23. Juni. Beim Baden im Klosterweiher verließen in der Mitte des Weihers einen hiesigen Arbeiter plötzlich die

Kräfte. Drei Schüler der Oberrealschule, die den Vorfall bemerkten, eilten dem Ertrinkenden zur Hilfe und brachten ihn glücklich ans Land.

dz. Buggingen, 23. Juni. Der 42 Jahre alte Arbeiter Gottfried Schürz geriet beim Anhängen von Kollwagen mit dem Kopf zwischen zwei Puffer. Er wurde in schwerverletztem Zustande nach Freiburg gebracht.

dz. Altenburg (N. Waldshut), 22. Juni. Ein 18 Monate altes Kind der Familie Hermann Bauz spielte auf einem Sandhaufen im Hofe und lief, ohne daß man es merkte, zu einem Wassertrümpel bei der Mistgrube. Es verlor das Ubergewicht und stürzte hinein. Als man das Kind vermählte und es suchte, konnte man es nur als Leiche bergen.

ld. Konstanz, 23. Juni. Gestern vormittag erkrankte im Rhein der städtische Motorbootführer Roman Galler. Wiederbelebungsversuche waren vergeblich. Vermutlich wurde Galler von einem Herzschlag getroffen.

### Gerichtssaal

#### Eine große Schmuggelaffäre aufgedeckt.

ld. Rehl, 23. Juni. Vor dem Amtsgericht Rehl kam eine große Schmuggelaffäre zur Verhandlung. Der Kaufmann Camille Foisy aus Wiesbaden hatte unter Beihilfe seines Lageristen Christ und seines Chauffeurs Mathes größere Mengen Parfüms, Saarwasser, Seifen, Rasierapparate und Cremes unverschuldet über die deutsche Grenze gebracht und sich dadurch des Vandalenschmuggels und der unerlaubten Einfuhr schuldig gemacht. Die Waren kamen von Straßburg mit einem französischen Militärauto nach Rehl. Außerhalb Rehls stand auf der Landstraße ein Auto des Foisy aus Wiesbaden. Auf ein gegebenes Zeichen hielten beide Wagen und mitten auf der Landstraße wurden die Pakete mit der Kontrobande aus dem französischen in das deutsche Auto umgeladen. Die erste Fahrt, wobei 10 Pakete geschmuggelt wurden, klappte. Bei der zweiten Fahrt wurden sie von der Zollbehörde gestellt. Es konnten 7 Pakete im Werte von 2000 Mark beschlagnahmt werden, mit weiteren 7 Paketen konnte das französische Auto flüchten. Das Gericht verurteilte Christ und Mathes zu einer Geldstrafe von je 7500 Mark, außerdem zum Weiterfah der 17 nicht erfassten Pakete in Höhe von 3000 Mark. Wegen Vandalenschmuggels außerdem noch zu je einem Monat Gefängnis und den Kosten des Verfahrens. Foisy war zur Verhandlung nicht erschienen. Das Verfahren gegen ihn wurde abgetrennt. Das Ueberbringerauto gehörte dem Kommandeur der französischen Regimentskantine in Rehl.

dz. Pforzheim, 23. Juni. Das Schöffengericht hat zwei 50jährige Leute wegen Wildern und unerlaubten Waffentragens zu je 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Räumungs- Ausverkauf**

von **Beleuchtungskörpern**

Kronen, Zuglampen  
Tischlampen  
Nachtschlampen  
Alabasterschalen  
Glas-Ampeln  
Ständerlampen

mit **20% Rabatt**

wegen Aufgabe dieser Artikel

**Haus Köchlin**  
Ritterstraße 5

Bitte beachten Sie meine Schaufenster!

**Das wirksamste Mittel gegen:**

Mitesser  
Pickel  
Pusteln

ist **Cehafin-Teintwasser**

Es öffnet die Poren, löst die veraltete Fettschicht ab, desinfiziert und konserviert wie kein zweites Mittel. Die Anwendung ist einfach, die Wirkung verblüffend. Verlangen Sie ausdrücklich Cehafin-Teintwasser, nehmen Sie nichts anderes. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Fabr. Carl Függe, Chem. Fabrik, Nürnberg.

**Damen- und Herrenfahräder**

Mädchen- u. Knabenräder  
Nähmaschinen und Herde

erhalten Sie bei Anzahlung v. 10 Mk. und wöchentlichem Rate von 2,50 Mk. in Markenrädern, best. Qualität, Gebrauchte Fahrräder v. 30 Mk. an, Ersatzteile und Reparatur staunend billig.

**Kunzmann**  
Zähringerstr. 48



**Der einzig sichere Weg Kunstseide zu waschen.....**

Führende Kunstseide-Fabrikanten, wie Bemberg, empfehlen Lux Seifenflocken zur schonenden Reinigung ihrer feinen Erzeugnisse nach folgender Waschanleitung: den lauwarmen Schaum sachte durch die Gewebe drücken, dann dreimal lauwarm spülen, zwischen einem Frottiertuch gut ausdrücken und ausgebreitet im Schatten trocknen.

Niemals dürfen Sie Kunstseide der verheerenden Wirkung scharfer Waschmittel aussetzen.

Zu Ihrem Schutz: Lux Seifenflocken werden nur in Originalpackungen zu 50 und 100 Pfg. verkauft.

**Stunden der Erholung**

gibt es, wenn Sie Ihre Wäsche ausgeben

Wäscherei Wäschefabrik **Schorpp**

Annahme in den bekanntesten Läden  
Telefon 725

**Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer Küchen Einzel-Möbel etc.**

in bekannter guter Arbeit zu mäßigen Preisen. Reiche Auswahl. — Jahrelange Garantie. Zahlungsverleichterung. Freie Lieferung für Baden und die Pfalz.

**Möbelhaus K. Epple**  
Steinstraße 6

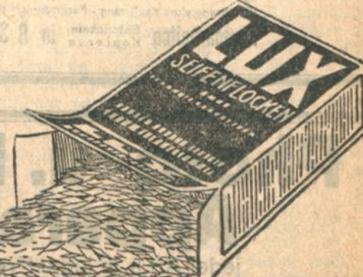
Haltestelle der Straßenbahn am Mendelssohnplatz

**Pack-Papier**

in Bogen und Rollen billigst bei **Ludwig Erhardt, Erbprinzenstr. 27**  
Fernsprecher 898

**LUX SEIFENFLOCKEN**

SUNLICHT MANNHEIM





# Licht ohne Wärme.

**Wunder in der Natur.**

Von

Emil Born, Berlin.

**Licht und Leben. — Leuchtende Bakterien. — Johanniskörner des Geheims. — Lebende Laternen in den Tropen. — Im Dunkel der Tiefsee. — Das „lebende“ Licht und die Wissenschaft. — Zukunftsträume.**

Ist nicht das Leuchten vom Glänze der Körper abhängig? — Pflegt nicht jedes Licht, vom Sonnenchein bis zum Kleinsten ganz beträchtliche Mengen von Wärme? Das ist der tiefe Sinn des Schöpfungsmythos, daß erst dann das Leben aus dem Chaos geboren werden konnte, als sich Licht und Finsternis in Tag und Nacht schieden; denn Licht, Wärme und Leben sind so eng miteinander verbunden wie ihr Gegenpart: Finsternis, Kälte und Tod. Die Sonne ist die Mutter alles Lebens auf der Erde; ohne die Sonnenwärme wäre das Leben auf der Erde undenkbar und unser Erdball jüde im finsternen Weltensraum bei 273 Grad Kälte seine Bahn als totes Gefäß! Licht und Leben scheinen untrennbar aufeinander angewiesen zu sein. Auch im Reich der Finsternis, dem Sonnenlicht und der Sonnenwärme entrückt, bleibt das Licht der Kamerad des Lebens! Es schafft sich, unabhängig von der Sonnenwärme, auch im Dunkel sein eigenes Licht! Da schweben Glühwürmchen durch den lauen Sommerabend, da tanzen trügerische Irrlichter über nächtliche Sumpfe, und mochte Baumstämme schwimmern im fahlen Lichtschein der Phosphoreszenz. Da erlangt in schwüler Tropennacht das Meer in der unbefruchteten Pracht des Meeresleuchtens, und Seefische erstrahlen in der Speiseflamme in gepensterten Silberglanz. Da ist der tropische Urwald nachts belebt von zahllosen Leuchtinsekten, die wie Iwerdlaternen durcheinander wirbeln. Sogar die tiefsten Meeresgründe, in die keine Spur von Sonnenlicht hinabzudringen vermag, zeigen das gespensterhafte matte Licht leuchtender Fische und Seeferne.

Das Wunderhafte aber ist: dieses Licht besitzt keine Wärme und ist im Gegensatz zu dem Licht der Menschen kalt! Gleichviel, ob Kerze, ob Petroleum- oder Gaslampe oder elektrisches Licht, immer wird Wärme erzeugt und nur ein ganz geringer Teil der zur Verfügung stehenden Energie in Licht umgewandelt: der bei weitem größte Teil aber geht als Wärme verloren. Viele Pilze und Insekten besitzen dieses „kalte“ Licht, vor allem aber ist es im Tierleben des Meeres verbreitet. Das Augenleuchten der Kraken und Hunde im Dunkel beruht auf der Zurückwerfung des von außen kommenden Lichtes. Diese Tiere besitzen in der Hinterwand des Auges eine reflektierende Wand, die aus besonders gebauten Zellen besteht; von dort wird das Licht in dem bekannten grünen Schimmer zurückgeworfen. Die Tiere besitzen also kein eigenes Licht, denn bei völliger Dunkelheit ist von jener Erleuchtung nichts zu sehen. Das in dunklen Felskassen z. B. im Nördlichen Gebirge wachsende „Leuchtmoos“ funkelt wie der Taurotropen in der Sonne und wirkt wie das Hund- und Katzenauge nur das empfangene Licht zurück.

Wirklich eigenes Licht erzeugen dagegen manche Pilze, die sich in vermoderndem Holz wohlfühlen. Unheimlich sieht es aus, wenn mitten in dunkler Nacht ein zerfallener Baumstumpf in geisterhaftem Licht erstrahlt! Zerbröckeln wir die morsiche Holzmasse, so daß sie zerfällt, so erzeugt jedes Bruchstückchen einen wahren Funkenregen. Bei Tageslicht finden wir das Holz von ungemein feinen, garten fäden durchspannt; das ist der leuchtende, fadenförmige Pilz, der es eben macht, wie viele Leuchtinsekten, die dem Atmungsluft einen noch größeren Schrecken bereiten können.

Da fangen frische Seefische, z. B. grüne Perlinge, in der nächtlichen Speiseflamme an, in silberigem Scheine zu leuchten. Das Fleisch selbst ist vollständig geruchlos, gesund und genießbar. Hier sind Leuchtinsekten an der Arbeit, die man sicher beobachten kann, wenn man die ungewaschenen Fische mit einer etwa dreiprozentigen Kochsalzlösung so überzieht, daß der obere Teil der Fische noch aus der Flüssigkeit herausragt. Schon am nächsten Abend wird (bei kühler Aufbewahrung) das Leuchten deutlich sichtbar sein, und unheimlich geisterhaft sieht es aus, wenn man mit der Hand über die Fische streicht, und auch unsere Finger in dem silberigen Licht erstrahlen. Unter dem Mikroskop erscheinen diese Bakterien bei 600- bis 800facher Vergrößerung als bläuliche, stäbchenförmige Lichtpünktchen und bieten wegen ihrer großen Zahl einen prächtigen Anblick! Dieses Bakterienlicht ist übrigens so hart, daß man in seinem Licht sogar photographische Aufnahmen machen kann.

Eine der überwältigendsten Naturerscheinungen ist das wohl von allen Tropenländern beobachtete Meeresleuchten, von dem schon Humboldt sagt, daß man sich nur eine unvollkommene Vorstellung von diesem gewaltigen Schauspiel machen kann. Es ist unbeschreiblich prachtvoll, wenn bei finsterner Nacht, wenn die Oberfläche des Meeres in matter Silberglanz dalegt, an den Planken des fahrenden Schiffes blaue Flamme emporzuströmen und Delphinische lange Feuerstreifen durch die Wellen ziehen. Die Leuchtinsekten dieses Meeres sind ein bis zwei Millimeter im Durchmesser fahrende kugelige Tierchen, die in ungezählten Myriaden die Meeresoberfläche beleben.

Dieses lebende Licht wird auch von vielen Insektenarten erzeugt, so z. B. auch von den bekannten Johanniskörnern, von denen wir in Deutschland drei Arten haben. Wohl jeder hat einmal in lauer Juninacht beobachtet, wie plötzlich grün-goldene Sternchen in lauem Regen durch die Luft ziehen, bald hell aufleuchtend, bald vermindert, bald still glühend im Graue ruhen. Es sind unscheinbare, acht bis neun Millimeter lange Käferchen, von denen nur das Männchen fliegen kann, das flügellose Weibchen dagegen nur am Boden kriechend zu finden ist. Dafür besitzt es aber auch 14 kleine Leuchtorgane (das stärkere Gesicht hat nur zwei Leuchtorgane!). Das Weibchen benötigt seine Leuchtorgane nicht, um nach Frauentier sich ins rechte Licht zu setzen und die Männchen zur Ehe einzufangen.

Wie reich an leuchtenden Insekten ist der Süden, besonders Mittel- und Südamerika und die indische Inselwelt. Wer zum erstenmal eine Nacht in den Tropen erlebt und von dem Spiel unzähliger Feuerfunken in allen Größen und Farben umantelt wird, der fragt sich, ob dieses nächtliche Gefunkel Würmer oder Wirklichkeit sei oder ein Traum aus 1001 Nacht! ... Schon Humboldt war der erste vier Zentimeter lange „Cucujo“ bekannt, dessen Larven in den mittelamerikanischen Jaderöhren zuweilen beträchtlichen Schaden anrichten können. Dieser Käfer strahlt ein solch helles Licht aus, daß drei bis vier von ihnen ein kleines Zimmer erleuchten und man in ihrer Nähe ohne Mühe Druckstift lesen kann. Die Eingeborenen halten die Tiere in feimajigen Drahtgefässen, füttern sie mit Scheiben von Zuckerrohr, haben sie täglich zweimal und besitzen so natürliche Laternen, die abends nie ihren Dienst versagen und obendrein nicht feuergefährlich sind. Die nachts herumirrenden Indianer befestigen die leuchtenden Käfer an Fäden und Händen, denn diese billige und praktische Lampe vermag weder Regen noch Wind auszulöschen, oder die Tiere werden in Flachen ins Wasser gesetzt, um die Fische an die Angel zu locken. Das eigentliche Reich des „kalten Lichtes“ und der leuchtenden Tiere überhaupt sind die 2000 bis 8000 Meter tiefen Gründe der Tiefsee, in die

auch nicht die geringste Spur unseres Sonnenlichtes hinabdringen kann. Würden wir uns dort, wo ewiges Dunkel und vollkommene Nacht herrschen, umsehen können, so hätten wir den Anblick eines ruhelosen Sternengewimmels! Hier tauchen aus dem unergründlichen Dunkel Reihen von flimmernden Goldpunkten auf, dort geistern blaue Flämmchen herum, und weiter hinten erscheinen blaue Doppellichter, überall glüht und funkelt es! Die meisten Tiere der Tiefsee, Fische, Krebse, Seeferne, Würmer, Korallen u. a. erstrahlen in dem magischen Lichte der Phosphoreszenz, hier blaugrün, dort rubinrot! Wie überall, so steht auch hier das Licht im Dienste des Lebens: Entweder ist das Gefunkel ein Liebeslaternen, das die Geschlechter sicher zusammenführt, oder aber es ist ein Warnvorzeichen vor dem elektrischen Geschoß, den auch fast alle Leuchtinsekten besitzen, also ein Schutz vor furchtbaren Feinden.

Es ist trotz aller mikroskopischen Kunstgriffe der Wissenschaft noch nicht gelungen, den Tieren das Geheimnis ihres Leuchtens zu entreißen. Zunächst hat es mit dem giftigen Phosphor, den unsere Urorgeltern in den Jüchthöhlen verwendeten, nichts zu tun. Der Leuchtstoff ist eine teigige Masse, der durch besondere Drüsen, die immer in der Nähe der Atmungsorgane liegen, in Form von bläulichen Tröpfchen abgeschleudert wird. Das Leuchten ist stets vom Sauerstoff abhängig, muß also ein sehr langsamer Oxydationsprozeß sein, der aber nicht von der lebenden Substanz abhängig ist. Zum Beispiel leuchtet die an dunklen Wänden vertriebene Masse lange Zeit weiter und kann trotz monatelangen Eintrocknens durch Anfeuchten zu neuem Leuchten angeregt werden. Man hat im chemischen Laboratorium diese „Lumineszenz“ zwar nachahmen können, indem man Fettsäure und ätherische Öle sich mit aktivem Sauerstoff in alkalischen Lösungen verbinden ließ; aber bei der Lösung des Sauerstoffs verlagert der Meidenstoff! Das Wunderbare und dem Menschen vorläufig noch unerreichbare besteht nämlich darin, daß das von der Natur im Lebensprozeß gebildete Öl, das diese winzigen Wunderlampen speist, von fast unerschöpflicher Kraft ist! Außerdem wird alle Energie reiflos in wirkliches Licht umgewandelt, ohne nutzlose Wärme zu erzeugen; z. B. strahlt ein Gasflämmchen von derselben Stärke etwa 500 mal soviel Wärme aus, als das „kalte Licht“ unserer Insekten!

Der menschlichen Technik gelang es, Edelsteine, ätherische Öle und vieles andere künstlich herzustellen; vielleicht werden schon unsere Entel über die ungeschickten zerbrechlichen Metalllampen mit ihrer unhandlichen Stromzuführung und Schaltung lächeln und sich wundern, wie die Menschen unserer Tage bei so wenig Lichtausbeute so viel unnütze Wärme verschwendung konnten! Dann wird es sicher „Lumineszenzwerte“ geben, d. h. Fabriken, die den Leuchtstoff der Tiere ebenfalls künstlich herstellen! ... Winzige Mengen werden dann vielleicht genügen, unser Heim in einem viel schöneren Lichte erstrahlen zu lassen, als dem, das die Natur schon längst den leuchtenden Tieren gab! ... Zukunftsträume vom Licht ohne Wärme!

## Buntes aus aller Welt.

Ueber die schreckliche Lynchjustiz an zwei Negern, die kürzlich in Louisvile in den Vereinigten Staaten von Nordamerika verübt wurde, liegen jetzt nähere Nachrichten vor. Die beiden Brüder Jim und Mark Fox waren angeklagt, den Aufseher einer Sägemühle namens Nichols während eines Streites erschlagen zu haben. Der stellvertretende Sheriff und zwei Beamte machten sich mit den beiden Negern sofort auf den Weg, um sie von Louisvile nach Jackson zu befördern und sie dort in Schutzhaft zu setzen. Eine tausendköpfige Volksmenge nahm aber die Verfolgung auf und holte die Beamten in der Nähe von Noyapater ein. Sie verlangte käuflich die Auslieferung der beiden Negern. Der stellvertretende Sheriff weigerte sich indessen und feuerte einige Revolverkugeln über die

Köpfe der Menge hinweg. Der Mob ließ sich dadurch nicht abschrecken, sondern überwältigte die Beamten und entließ ihnen die Negern, die im Triumph nach Louisvile zurückgebracht und in feierlicher Parade durch die Straßen geführt wurden. Schließlich wurden die Negern nach den Ausläufern der Stadt geschleppt, an einer Telegraphenstange festgebunden und mit Petroleum begossen. Vergeblich fürten die Negern um Gnade. Das Petroleum wurde angezündet und die Negern kamen in den Flammen um, während die Menge lachselig die schreckliche Szene zuschaute.

**Tragikomische Opfer.** Die „Liga der Chamberlain“ ist eine Organisation, die selbst auf dem so unendlich vielfältigen Gebiete der Vereinstgündung einzig dastehen dürfte. Sie ist in Wien gegründet worden und umfaßt Straßenhändler und Wirte, die durch die Abgabe des ersten Chamberlainlages von Berlin nach Wien schwere Verluste erlitten haben. Die Liga hielt kürzlich eine Versammlung ab. Bei dieser Gelegenheit berichtete ein fliegendes Händler, daß er mit eigenem und geborgtem Gelde 6000 belegte Brötchen und 2000 Paar Wurst bereitgestellt habe, um sie auf dem Wege von Wien nach dem Flugfeld dem Publikum zur leiblichen Stärkung anzubieten. 5000 belegte Brötchen und 1900 Paar Wurst hat er übrig behalten. Die Wurst war vollständig verdorben und konnte nicht einmal für Hundfutter verwendet werden. Ein anderer Händler fragte, er habe 450 Pfund Eiscreme angekauft und zwischen müssen, wie sich dieses Erfrischungsmittel bei dem Mangel an Publikum unter der glühenden Sonne in seine Bestandteile auflöste. Ein Wirt war mit 5000 fertig zubereiteten Portionen Goulasch übergeben. Schließlich wurde ein Ausschuß gewählt, der sich an den Bürgermeister von Wien, die österreichische Regierung und die Flugfeldgesellschaft mit Entschädigungsansprüchen wenden soll.

„Wann wirst du denn nach Hause kommen, liebe Gise?“ — „Wann es mir Spaß macht.“ — „Na schön, meine Liebe, aber keinesfalls später.“

## Geheimer Hofrat Professor Dr. Theodor Azenfeld

Direktor der Universitäts-Augenklinik in Freiburg i. Br. wird am 24. Juni 80 Jahre alt. Azenfeld ist einer der bekanntesten Augenärzte und erhielt im Jahre 1895 den Grafenpreis.



## Erinnerungen einer alten Karlsruherin vom Pfannenspiel

Von

E. Jonas.

Einige Jahre später assoziierte sich Herr Chevaller mit Dr. Fritz aus Frankfurt, bei dem dann auch auf den deutschen Unterricht mehr Wert gelegt wurde. Das gemeinsame Direktorium dauerte aber nicht lang und Monsieur und Madame kehrten in ihre Heimat zurück. Leider bekam Dr. Fritz ein Augenleiden, dem er im Frühjahr erlag. Ich denke noch des letzten Winters, wo er unternichtete und neben dem glühenden Dien saß und froh, während wir Kinder fast gebrochen wurden vor Hitze. — Danach übernahm Herr Wittmer die Schule, auch nicht lange, dann kaufte sie ein Herr Zuta-vern. Es waren damals nur mehr 2 Klassen, aber bei diesem Herrn erlebten wir was. Herr Zuta-vern war ein kleiner, schwarzer, sehr dolerischer Herr, und sein Zorn konnte keine Grenzen. Wir haben da ganz gratis eine Serie von Schimpfwörtern gehört, die beispiellos war in einer besseren Schule. Ihr Schweine, Ihr Rindvieh, Ihr Hornochsen, Ihr Hunde! — na, es genügt dem Leser, mir auch. Ich sah als die Erste auf der Bank und bibberte am ganzen Körper, wenn er anfang, aus lauter Angst, er hatte mal um sich, und ich wäre die Nächste daran gewesen. Als er erzählte selbstredend davon, und als er mal unsere damalige englische Lehrerin auch ähnlich traktierte und dieselbe weghiel, kam auch kein Erfolg für sie. Vater wurde die Sache über, und eines Tages, nach einer besonders schweren Eruption des Herrn Z., meldete Mutter mich ab, und Vater ging mit mir zu Direktor Mohrdorf in die Töchterschule. Die war dort, wo heute das Haus Kschlin steht. Ich wurde in die sechste Klasse aufgenommen, sah aber nicht lange als der einzige Fremdling, einige Wochen

später kam Aufschub vom Institut, Herr Zuta-vern hatte sich mit französischem Abschied empfohlen. Das war das traurige Ende dieses Instituts nach einem so schönen Anfang, denn die Jahre unter Monsieur und Madame waren eben doch schön, trotz Zwiebelwasser. In der Töchterschule feierte ich ein freudiges Wiedersehen mit meinem ersten Lehrer Peter, der auch unser Klassenlehrer war. Ich muß rühmend nachsagen, daß in dieser Klasse tüchtig gelernt wurde. Sehr beglückt war es mir aber nicht unter den vielen Schülerinnen, im Institut war's halt familiärer. Ich wurde in diesem Jahr konfirmiert, war also nicht mehr schulpflichtig. Auf Vermittlung meines Onkels und Paten, des Pfarrers Walz aus Blumensloh, wurde ich im Institut Nilles angemeldet. Letzterer hatte die Schule einige Zeit vorher von einem Fräulein Wetta übernommen. Ich kam in die oberste Klasse und freute mich heute, als Zeichen meines tiefsten Dankes für Herrn Nilles sagen zu können, daß ich in diesen 2 kurzen Jahren mehr gelernt habe, als die 8 Jahre vorher. Herr Nilles war ein ganz hervorragender Lehrer und ein unerfährlicher Verlust für die Schule, als er das Jahr darauf, nach meinem Abgang, an einer kurzen Erkrankung starb. Die Geschichts- und Literaturstunden bei ihm waren für uns jedesmal ein Ereignis. Wir lernten auch bei ihm die Kunst der freien Rede, und daß ich bei meiner Jungferrede in derloge in Krefeld kein Fiasko machte, das danke ich den Übungen bei Herrn Nilles. Sogar telegraphieren lernten wir, Herr Nilles schaffte einen kleinen Apparat an, und wir konnten uns schon in der Langkurz-Schrift üben. Damals wurden im badischen Mutterlande die ersten weiblichen Telegraphenbeamtinnen angestellt. Vater sagte zu mir: „Wärsch jetzt ein paar Jahre älter, dann ließ ich dich auch Telegraphistin werde“. Als ich ein paar Jahre älter war, zog ich die Stellung einer Hausfrau vor, und konnte gottlob mit Kaiser Joseph II. sagen: „i hab's halter so besser“. — Als weiteren

Lehrer hatten wir Professor Andreas Maier, der konnte uns sogar mit seinem köstlichen Humor die sonst für Mädchen so wenig interessanten Physikstunden angenehm machen. Ich freute mich sehr, daß in der Jubiläumsschrift der Humboldtschule auch seiner so besonders dankbar gedacht wurde. Wenn sein Sohn, der Professor S. C. Maier, nur ein Bruchteil vom Humor seines Vaters geerbt hat, dann haben seine Schüler Freund satt, wie der Rheinländer sich so nett ausdrückt. Wir hatten auch etwas Seltenes damals, schon richtigen Turnunterricht beim nächtlichen Turnlehrer Gorth. Allerdings Turnmusik gab es damals noch nicht, und wir lebten doch noch im Zeitalter der Krinolinen. Wir hatten meine Schwester nach meiner Konfirmation auch ein solches Vehikel zurecht gemacht, und da gab's dann in unserer Klasse jedesmal ein fröhliches „raus aus der Krinolinen und rein in den Pul“, und nach der Stunde „raus aus dem Pul und rein in die Krinolinen“. Herr Nilles kam mal unversehens in die Klasse und leuchtete mit allen Zeichen des Entsetzens, sogar ohne Hinterlassung eines Mantels. Auch von Turnspielen wußte man noch nichts, und da haben mich der Weiswaden ihre Tischen schmählich blamiert. Zweimal ist mir der Abiack beim Springen gänzlich abgebrochen, und ich mußte durch die ganze Stadt, von der Kirchstraße bis über die Kronenstraße, als Hinfelbel marschieren. Noch eines Lehrens muß ich gedenken, Organist Barner gab Gesangsunterricht, und ich habe noch so schöne, von ihm eingelernte Lieder im Gedächtnis, die ich als mal, wenn mir's so recht wiehelswohl ist, im stillen Kämmerlein probiere. Er mag sich meiner schmerzhafter erinnern haben, denn meine Stimme zeichnete sich mehr durch Stärke als Wohlklang aus; ich habe sicher sein musikalisches Ohr oft beleidigt. Am Schluß des Jahres hatten wir eine sehr schöne Prüfung, und Herr Kreisphysikaliker Alt, der hier bewohnt, hatte sich sehr lobend bei Herrn Nilles darüber geäußert, was uns für unseren hochverehrten Vorstand ungemein freute. Dann hieß es Ab-

schiednehmen von der Schule, der Ernst des Lebens begann. — Wenn ich nun einen Rückblick werfe auf die Schulzeit in den 60er Jahren, respektiv auf die Schulverhältnisse, so muß ich gerechterweise sagen, die alte Zeit war nicht auch die gute Zeit, sondern die heutige ist für die Kinder die bessere Zeit. Damals gab es keinen Schularzt, geschweige denn einen Schulapotheker, und wenn ich die heutigen Schulpaläste ansehe und denke an unser Zimmerchen bei Monsieur, wo wir zu sehn auf 2 Schulbänken saßen! Ich freute mich auch jedesmal, wenn ich bei meinen Ausfahrten im Krankenwägelchen Lehrer und Lehrerinnen mit ihren Schulkindern in den Wald ziehen sehe. Früher kümmerte sich niemand darum, ob wir Kinder in den freien Nachmittagen in Gottes schöner Natur Luft und Sonne kriepfen, unser Kinderinstinkt sorgte zwar selbst dafür, Schloßplatz und Schloßgarten sich gesaugelt! Und daheim? Heute knipst ein Kind das Elektrische an, und Tageslicht in Fülle in der Stube, wir hatten die ersten Fernjahre auf unserm großen Tisch 2 Talglücker stehen, darob entbrannte allabendlicher Streit, weil jeder von uns fünfzig das Licht am nächsten haben wollte, und wenn das Licht eine schöne Krone hatte, kam der Streit um die Lichtpüschere, wer sie abknipfen durfte. Ich habe mich zwar anberwähnt entschädigt, meine Schullintima war die zweite Tochter von Moritz Reutlinger, die Tefla. Herr Reutlinger hatte beim Aufbau seines Hauses Gastlicht legen lassen und seinen Kindern eine veritable Schulbank spendiert, da ließ sich's flott lernen. Die Frau Reutlinger war eine gütige Frau, ihr machte es nichts aus, wenn bei ihrer großen Kinderzahl noch ein kleiner Fremdling täglicher Gast war. Ich bin ja so froh für unsere Jugend, daß sie es so viel leichter und besser hat wie wir, sie braucht es auch, sie ist doch unsere Hoffnung und Zuversicht, daß sie gefällig wird auf den Tag, der kommen soll und kommen muß, wo wir Deutsche wieder mit Stolz sagen können, daß wir Deutsche sind. (Schluß.)

# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Wirtschaftliche Rundschau

**Die Berliner 100-Millionen-Anleihe.** Die neue englische Anleihe von 5 Mill. Pfund kann laut Ver. Tagblatt nunmehr als abgeschlossen gelten. Die Finanz- und Wirtschaftskommission hat den Vorschlag der 6-prozentigen Anleihe mit den Vorschlägen der Londoner Bankhäuser Henry Schroder u. Co., Rothschild & Co. und Baring Brothers.

**Rheinisch-Westfälische A.-G.** Die G. B. der Gesellschaft genehmigte Gewinn- und Verlustrechnung mit allen gegen zwei Stimmen, bei einem vertretenen Kapital von 117.787.100 M. Der Veräußerungsantrag des aus vielen Generalversammlungen als Oppositionsredner bekannten Rechtsanwalts Dr. Tenhaeff-Röhl wurde mit dem gleichen Stimmenverhältnis abgelehnt. Bei der Wiederaufnahme der ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder wurde von Dr. Tenhaeff Geheimwahl für Herrn Louis Hagen beantragt. In dieser Geheimwahl wurden 100 Stimmen gegen Louis Hagen abgegeben, 175 Stimmen enthielten sich der Stimme. In der Disjunktion erhob Dr. Tenhaeff den Vorwurf, daß durch Baiforderungen von Aufsichtsratsmitgliedern die Stabilitätsfragen zum Nachteil der kleinen Aktionäre größere Verluste erlitten. Weiter kam dann Dr. Tenhaeff auf die Vorkommnisse zurück, die die Firma Ditto Wolff betreffen. Diese Firma habe durch Transaktionen mit Nitling Rheinisch-Westfälische A.-G. sehr geschädigt. Er beantragte, auf die Wiederwahl von Louis Hagen, der ein Intimus von Ditto Wolff sei, zu verzichten und mit Rücksicht auf die Verflechtung des Betriebes, der zum größten Teil an die Vereinigten Stahlwerke übergegangen sei, eine Vermeidung der Aufsichtsratsmitglieder vorzunehmen. Gegen alle Beschlüsse gab Dr. Tenhaeff Protest zu Protokoll. Ein weiterer Aktionär schloß sich an und erklärte, daß er bereit sei, das urkundliche Material beizubringen. Der Vorsitzende erwiderte, daß von irgend welchen Schädigungen durch Aufsichtsratsmitglieder nicht das Geringste bekannt sei. Es sei nicht richtig, daß der größte Teil der Eisenbetriebe an die Vereinigten Stahlwerke übergegangen sei, sondern nur etwa die Hälfte. Den gegen die Aufsichtsratsmitglieder erhobenen Vorwurf wies der Vorsitzende entschieden zurück. Generaldirektor Haselager erwiderte, daß er sich zu der Nitling-Angelegenheit überhaupt nicht äußern könne, da er bis jetzt von der Angelegenheit nichts gewußt habe. Es wäre Pflicht der Aktionäre gewesen, wenn sie im Besitz urkundlichen Materials seien, dieses in Händen des Vorstandes zu bringen, damit event. Schäden so schnell wie möglich beseitigt würden. Er könne nur bitten, das Material vorzulegen. Nach weiterer Erörterung wies der Vorsitzende die gegen Mitglieder der Verwaltung erhobenen Vorwürfe reflexlos zurück. Zu den Äußerungen im Geschäfts-

bericht sei kurz hinzuzufügen, daß die Lage un- verändert sei. Das Auslandsgeschäft in Kohlen sei wenig erfreulich, der englische Wettbewerb mache sich unangenehm fühlbar. Der Inlandsbedarf sei der Jahreszeit entsprechend still. Durch die sozialen Gesetze, durch das Arbeitszeitgesetz und durch die Lohnerhöhung sei eine sehr erhebliche Belastung eingetreten und außerdem sei der Arbeitsmangel der Belegschaft und dadurch die Leistungen heruntergegangen, so daß sehr günstige Aussichten für die Zukunft nicht gemacht werden können. Man hatte beim Reichskohlenrat beantragt, einen teilweisen Ausgleich der Werkskosten durch Preisreduzierungen zu erhalten. Nach den getriggen Ausführungen des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius sei nicht zu erwarten, daß er, selbst wenn vom Kohlenrat dem Antrag entsprochen würde, seine Zustimmung zu einer Erhöhung geben würde. Man habe sich damit abzufinden, daß eine Preisreduzierung nicht eintreten würde. Die Betriebe laufen regelmäßig.

**Der Zusammenstoß in der Uhrenindustrie.** Zwischen der Gebr. Jungmans A.-G. in Schramberg, der Hamburg-Amerikanischen Uhrenfabrik in Schramberg und der Ver. Freiburger Uhrenfabriken in Freiburg (Schiffen) werden neuerdings Zusammenschlußverhandlungen. Diese dürften aber voraussichtlich nicht zur Frucht führen, sondern nur zu einem, allerdings engen Konzernverhältnis. Um die Einzelmarken aus Abhängigkeiten zu erhalten, sollen die Gesellschaften bestehen bleiben und die Gebr. Jungmans A.-G. den Aktionären der beiden anderen Firmen nur einen freiwilligen Aktienkauf anbieten. Dabei würden, wenn der jetzt zur Erörterung stehende Plan zustande kommt, die Großaktionäre sich zum Umtausch verpflichten, so daß der Erfolg des Angebots trotz seiner Freiwilligkeit gesichert wäre. Jungmans würde sein Kapital von derzeit 11,498 Mill. um etwa 11,4-5 Mill. erhöhen und in Zukunft die reichlichen Majoritäten der beiden anderen Firmen besitzen. Die Entscheidung innerhalb der drei Verwaltungen soll in der nächsten Woche

fallen. Außerhalb Bliebe mit Ausnahme der Schweminger Jungmans-Filiale die gesamte Schweminger Uhrenindustrie.

**Dynamit A.-G. vorm. Alfred Nobel.** Die G. B. der Gesellschaft genehmigte 5 Prozent Dividende. Die Rationalisierung habe im vergangenen Jahre bedeutende Fortschritte gemacht, allerdings seien dadurch auch große Kosten entstanden, die aber infolge des Interessengemeinschaftsvertrages mit der J.-G. Farberindustrie nicht zu Lasten der Gesellschaft gingen. Einem Wunsch, in Zukunft die Höhe der Dividende gleich nach dem Bekanntwerden der Dividende der Farbenindustrie bekannt zu geben, glaubt die Verwaltung nicht entsprechen zu können, weil unter Umständen durch die G. B. Verzögerungen in der Festsetzung der Dividende entstehen könnten. Den weiteren Vorschlag, das Kursniveau der Aktien künstlich auf die Hälfte der Farbenaktien zu bringen, lehnt die Verwaltung gleichfalls ab, glaubt aber, daß sich der Kurs von selbst auf diese Höhe stellen wird.

**Wälzliche Chamotte- und Thonwerke (Schiffer u. Richter) A.-G., Grünstadt, Rheinpfalz.** Die Gesellschaft schließt nach Abschreibungen von 61.822 (1925: 58.998) M mit einem wieder vorzutragenden Reingewinn von 1877 M, so daß zusammen mit dem Gewinnvortrag aus 1924 mit 7901 M abzüglich des Verlustes aus 1925 mit 432 M ein Gesamtgewinn von 9146 (7499) M ergibt. Das Aktienkapital von 2,52 Mill. Markt bleibt somit wieder dividende-fähig. Der Umsatz hat sich laut Bericht gegenüber 1925 nach verringert, die Verkaufspreise sind weiter zurückgegangen. Die Anlagen waren nur zum Teil ausgenutzt. Wenn trotzdem kein schlechteres Ergebnis wie 1925 erzielt wurde, sei dies nur weiteren Rationalisierungsmaßnahmen sowie dem Ausbau der technisch gestützten Verfahren für Wärmeübertragung zu verdanken. Die auf diesem Gebiete erzielten Resultate scheinen sich in den Verbraucherkreisen allmählich durchzusetzen. Die Tochtergesellschaften arbeiteten zufriedenstellend. Mit Beginn des laufenden Jahres habe sich der Beschäftigungsgrad ge-

bessert. Im Hinblick auf die steigenden Ausgaben sei es zweifelhaft, ob dadurch ein günstigeres Ergebnis erzielt werden würde.

**Neuer Kohlenpreis-Erhöhungsantrag.** Für die am 27. Juni stattfindende Sitzung des Großen Ausschusses des Reichskohlenrates hat nunmehr auch das Deutsche Reich einen Antrag auf Erhöhung der Kohlenpreise für den Fall eingebracht, daß der Schiedspruch über die letzte Lohnerhöhung verbindlich erklärt werden sollte. Die diesbezüglichen Verhandlungen finden am 24. Juni im Reichsarbeitsministerium statt. Hierzu ist zu bemerken, daß nach den Hamburger Erklärungen des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius auf dem Deutschen Industrie- und Handelsrat (siehe gestrige Nummer des A. Z.) für diesen Antrag ebenso wenig Aussicht auf Erfolg bestehen dürfte wie für den inzwischen erneuerten Antrag des Rheinisch-Westfälischen Kohlenpaktats. Dr. Curtius hält bekanntlich jede Steigerung, gleichviel, ob für Kohle oder für Eisen, im gegenwärtigen Augenblick für verhängnisvoll.

## Aus Baden

**Kapitalzusammenlegung 6:1 bei der Großherzoglich. Majolikamanufaktur Karlsruhe A.-G.** Die Gesellschaft beantragt durch Ausdehnung im Reichsanzeiger bei der G. B. am 8. Juli Herabsetzung des Grundkapitals von 600.000 M. auf 100.000 M. durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis 6:1. Sodann soll das Grundkapital um 350.000 auf 450.000 M. wieder erhöht werden. Beantragt wird ferner u. a. Beschlußfassung über die Behandlung des Betriebsverlustes, Beschlußfassung bezüglich Wenderung der Firmenbezeichnung und Zuwahlen zum Aufsichtsrat. In der G. B. wird Mitteilung gemacht § 24 HGB. Der Verlust von mehr als der Hälfte des Grundkapitals gemacht werden. Die Majolikamanufaktur, die ihre Entstehung bekanntlich dem Großherzog Friedrich I. verdankt, wurde im Jahre 1922 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Das Aktienkapital dürfte überwiegend in Händen des badischen Staates sein.

**Einzelhandelsbank Baden A.-G.** In der am 13. Juni stattgefundenen Generalversammlung wurden, wie uns jetzt mitgeteilt wird, die Regularien einstimmig genehmigt und eine Dividende von 6 Proz. — wie in den Vorjahren — beschlossen.

**Kohlen-Amtor Weninger & Co., G. m. b. H., Mannheim.** Die G. B. genehmigte den Abschluß, der bekanntlich eine Verzinsung von 6 Prozent für das eingesetzte Kapital und eine Vergütung von 13 A pro Tonne Beteiligung vorsieht.

## Treter der Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes bei!

Sie ermöglicht allen den Besuch wertvoller Vorstellungen auf guten Plätzen bei billigen Preisen. Einzeichnungen in der Geschäftsstelle (9-1 und 4-6) Schloßbezirk 5 II (über Theaterkasse)

Zu sämtlichen im Landestheater aufgeführten Opern  
**Texte Klavierauszüge Noten**  
stets vorrätig!  
Musikalien-Handlung **Fritz Müller** Kaiserstrasse Ecke Waldstr. Bestgepflegt. Musikaliensortiment am Platz

**Taschen- u. Armbanduhren**  
in jeder Preislage und Ausführung  
Uhrmachermeister  
**KITTEL**  
Am Hauptbahnhof

**Wichtig für Jung und Alt!**  
Zur Kräftigung u. Frischerhaltung des Körpers während der heißen Jahreszeit sind die Wasseranwendungen nach **Kneipp**:  
**Abwasch-, Bade- und Toilette-Schwämme alle Frottier- und Waschartikel** zur Körperpflege.  
**Ries Ecke Friedrichsplatz 7**  
Erstes Spezialhaus Bürsten, Pinsel, Schwämme, Kämme, Matten

**Otto Stoll KAISERPLATZ**  
Spezialgeschäft für den Haushalt  
Eisschränke - Eismaschinen  
Einkochapparate - Gläser - Ringe  
Gartenmöbel - Wasserschläuche

**PHOTO-ARTIKEL**  
Apparate, Stativ, Platten, Papiere, Entwickler usw.  
Sämtliche Photo-Arbeiten werden sachmännlich ausgeführt!  
**Schwarzwald-Drogerie**  
Fritz Heisler, Verbandsdrogist  
Sofienstr. 128 Ecke Schillerstr., Tel. 5508

**Georg Mappes**  
Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 20  
empfiehlt  
**Triumph Pfaff-Nähmaschinen**  
Triumph-Fahrräder u. Schreibmaschinen  
Strickmaschinen für den Hausgebrauch zu günstigen Zahlungsbedingungen

**Gardinen jeder Art, Decken usw.**  
werden gewaschen und gespannt bei der  
**FÄRBEREI PRINTZ A.-G.**  
Annahmestellen überall - Telephon 4507/4508

**Badisches Landestheater**  
Spielplan vom 25. bis 9. Juli 1927

**a) Im Landestheater:**  
Samstag, 25. Juni. Außer Miete. Abschiedsvorstellung für **Derma Clement: Dräulein Julie**. Trauerspiel von August Strindberg. Hierzu: **Anatols Hochseismorgen** von Arthur Schnitzler. 8 Ubr nach 10 (5.-)  
Sonntag, 26. Juni. \* C 29. Th.-Gem. 2. E.-Gr. „Die weiße Dame“. Oper von Boieldieu. 7½-10. (7.-)  
Montag, 27. Juni. Volksbühne 11. „Bolvone“ oder „Der Tanz ums Geld“. Eine heislose Komödie von Ben Jonson. Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. 7½-10. (5.-)  
Dienstag, 28. Juni. \* G 30. Th.-Gem. 1101-1200. Neuchâtel: „Tosca“. Oper von Puccini. 7½ bis 10. (7.-)  
Mittwoch, 29. Juni. \* B 30. Th.-Gem. 1001-1100 und 1401-1525. „Alessandro Stradella“. Oper von Friedrich v. Flotow. 7½-9½. (7.-)  
Donnerstag, 30. Juni. \* D 30. Th.-Gem. 1. E.-Gr. und 2. E.-Gr. Zum ersten Male: „Der Diktator“. Schauspiel von Jules Romains. 7½-10. (5.-)  
Freitag, 1. Juli. \* F 30 (Freitagmiete). Abschiedsvorstellung für Robert Bus: „Die weiße Dame“. Oper von Boieldieu. 7½-10. (7.-)  
Samstag, 2. Juli. Außer Miete (erstes Vorrecht Miete G). Th.-Gem. 1201-1400 und 3. E.-Gr. Neuentwirft: „Ennio“. Ballett von Jules Barbier und Merante. 8-10. (7.-)  
Sonntag, 3. Juli. \* A 29. Th.-Gem. 901-1000. Abschiedsvorstellung für Dr. Heinz Knoll: „Tosca“. Oper von Puccini. 7½-10. (7.-)

**Montag, 4. Juli.** Außer Miete. Volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen: „Garmen“. Oper von Bizet. 7½-10. (3,50).  
**Dienstag, 5. Juli.** \* C 30. Th.-Gem. 701-900 und 1101-1200. „Judith“. Tragödie von Hebel. 7½ bis nach 10. (5.-)  
**Mittwoch, 6. Juli.** 9. Vorstellung der Schillermiete. „Thomas Pain“. Schauspiel von Hanns Johst. Eine beschränkte Anzahl von Plätzen ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. 6½-8½. (5.-)  
**Donnerstag, 7. Juli.** Volksbühne 11. „Bolvone“ oder: „Der Tanz ums Geld“. Eine heislose Komödie von Ben Jonson. Der 4. Rang ist für den allgem. Verkauf freigegeben. 7½ bis nach 10. (5.-)  
**Freitag, 8. Juli.** Volksbühne 11. „Bolvone“ oder: „Der Tanz ums Geld“. Eine heislose Komödie von Ben Jonson. Karten jeder Platzgattung sind für den allgem. Verkauf freigegeben. 7½ bis nach 10. (5.-)  
**Samstag, 9. Juli.** \* A 30. Th.-Gem. 1001-1100, 1401-1525 und 3. E.-Gr. Zum ersten Male: „Das Ränbergschiff“. Schauspiel von Walter Hasencamp. 7½ bis 10. (5.-)

**b) Im Städtischen Konzerthaus:**  
Sonntag, 26. Juni. \* Th.-Gem. 901-1000 und 1201 bis 1400. „Mein Vetter Ebnard“. Schwanf von Fritz Friedmann-Friedrich und Ralph Arthur Roberts. 7½ bis 9½. (4.-)

**Erste Vorstellungen nach den Ferien:**  
Samstag, 3. September 1927: „Florian Geyer“ von Gerhart Hauptmann.  
Sonntag, 4. September 1927: „Don Giovanni“ von Mozart.

**Juwelier Fr. Widmann**  
Kaiserstraße 114 - Telephon 3376  
**Juwelen, Gold- u. Silberwaren**  
Neuerfertigungen, Umarbeitungen, Reparaturen werden in eigener Werkstatt sauber ausgeführt

**Ludwig Schweisgut**  
Erbprinzenstr. 4 (beim Rondellplatz)  
Alleinvertreter der Flügel und Pianinos  
Bechstein - Blüthner  
Groschman-Steinweg  
Schiedmayer & Söhne - Thürmer

**PHOTO Gonske**  
DAS NEUZEITLICHE SPEZIALGESCHÄFT  
AM HAUPTBAMHOF  
TELEFON 2075 KARLSRUHE KREUZSTR.  
**Reichhaltig-Lager in Apparaten und Bedarfsartikeln**  
Vorführung ohne Kaufzwang - Fachmännliche Beratung  
Photoarbeiten Kopieren in 8 Stunden

**„KRÖNTHAL“**  
Das köstliche, seit 1868 rühmlichst bekannte  
**TAFELWASSER**  
In Labret für Kranke und Erschlaffte  
Aerztlich empfohlen. Zu haben in Drogerien, Apotheken u. Restaurants sowie in d. Läden der KOLA-Genossenschaft, wo nicht, direkt in der Hauptniederlage für Franz Steidlinger  
Karlsruhe bei Franz Steidlinger Telephon 5080

Gegründet 1846  
**J. Petry Wwe.**  
Juwelen, Gold- und Silberwaren  
Kaiserstraße 102  
... welches Verfahren eine Gebrauchsfähigkeit unserer Bestecke bis zu 50 Jahren gewährleistet...  
Württembergische Metallwarenfabrik Geislingen-Steige

**ALOIS KAPPES**  
Kaiserstraße 85 - Telephon 1720  
**Damen- u. Herren-Frisier-Salon**  
Modern eingerichtete Kabinen und erstklassige Bedienung!

Märkte

Berlin, 23. Juni. Amtliche Produktennotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen und Roggenmehl je 100 kg.)

Wannheimer Produktenbörse vom 23. Juni. Weizen, ausländ. 81-82,50, Roggen, ausländ. 28-28,25

Hamburger Warenmärkte vom 23. Juni. Auslandszucker: Kubik bei behaupteten Preisen

Wagdeburger Zucker-Notierung vom 23. Juni. Mehlpreise: Mehlis, prompt 23, Juni 31,75-32,15 bis 32,25

Hamburger Zunderterminnotierungen vom 23. Juni. Juni - 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31

Frankfurter Zunderterminnotierungen vom 23. Juni. Juni - 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31

Berliner Kursbericht. Die Kurse verstehen sich in Prozent. Der niedrigste Neuanfang einer Gesellschaft ist neben dem Namen angegeben

Frankfurter Kursbericht. Die Kurse verstehen sich in Prozent. Der niedrigste Neuanfang einer Gesellschaft ist neben dem Namen angegeben

Januar-März 14,85 B., 14,75 G.; Januar 14,70 B., 14,85 G.; Februar 14,80 B., 14,75 G.

Der Geldmarkt zeigt eine kleine Entspannung u. g. Monatsgeld 0,5-0,8 Prozent

Frankfurter Abendbörse vom 23. Juni. Bei heftiger Geschäft war die Tendenz nur knapp behauptet

Amerikanische Getreidenotierungen. Schlussnotierungen (Eigener Kundendienst)

Börsen. Frankfurt a. M., 23. Juni. An der heutigen Börse standen Zehntel Wadho wieder im Vordergrund

Frankfurter Kursbericht. Die Kurse verstehen sich in Prozent. Der niedrigste Neuanfang einer Gesellschaft ist neben dem Namen angegeben

Berliner Kursbericht. Die Kurse verstehen sich in Prozent. Der niedrigste Neuanfang einer Gesellschaft ist neben dem Namen angegeben

Frankfurter Kursbericht. Die Kurse verstehen sich in Prozent. Der niedrigste Neuanfang einer Gesellschaft ist neben dem Namen angegeben

Der Geldmarkt zeigt eine kleine Entspannung u. g. Monatsgeld 0,5-0,8 Prozent

Frankfurter Abendbörse vom 23. Juni. Bei heftiger Geschäft war die Tendenz nur knapp behauptet

Amerikanische Getreidenotierungen. Schlussnotierungen (Eigener Kundendienst)

Börsen. Frankfurt a. M., 23. Juni. An der heutigen Börse standen Zehntel Wadho wieder im Vordergrund

Frankfurter Kursbericht. Die Kurse verstehen sich in Prozent. Der niedrigste Neuanfang einer Gesellschaft ist neben dem Namen angegeben

Berliner Kursbericht. Die Kurse verstehen sich in Prozent. Der niedrigste Neuanfang einer Gesellschaft ist neben dem Namen angegeben

Frankfurter Kursbericht. Die Kurse verstehen sich in Prozent. Der niedrigste Neuanfang einer Gesellschaft ist neben dem Namen angegeben

Berliner Kursbericht. Die Kurse verstehen sich in Prozent. Der niedrigste Neuanfang einer Gesellschaft ist neben dem Namen angegeben

Bergaben. Am Markt der gemischten Werte verbesserten sich die Werte um 1,50 Prozent

Frankfurter Abendbörse vom 23. Juni. Bei heftiger Geschäft war die Tendenz nur knapp behauptet

Amerikanische Getreidenotierungen. Schlussnotierungen (Eigener Kundendienst)

Börsen. Frankfurt a. M., 23. Juni. An der heutigen Börse standen Zehntel Wadho wieder im Vordergrund

Frankfurter Kursbericht. Die Kurse verstehen sich in Prozent. Der niedrigste Neuanfang einer Gesellschaft ist neben dem Namen angegeben

Berliner Kursbericht. Die Kurse verstehen sich in Prozent. Der niedrigste Neuanfang einer Gesellschaft ist neben dem Namen angegeben

Frankfurter Kursbericht. Die Kurse verstehen sich in Prozent. Der niedrigste Neuanfang einer Gesellschaft ist neben dem Namen angegeben

Berliner Kursbericht. Die Kurse verstehen sich in Prozent. Der niedrigste Neuanfang einer Gesellschaft ist neben dem Namen angegeben

Devisen

Table with columns: w Berlin 23 Juni, Goldkurs, Devisenwerte (Buenos-Aires, Kanada, etc.)

Unnotierte Werte

Table with columns: Karlsruher, 23. Juni, Mitgeteilt von Baer & Elen, Bankgeschäft, Karlsruhe

Frankfurter Kursbericht

Table with columns: Deutsche Staatspapiere, Pfandbriefe, Fremdwerte, Sachwerte, Versicherungs-Aktien, Industriewerte

Berliner Kursbericht

Table with columns: Deutsche Staatspapiere, Pfandbriefe, Fremdwerte, Sachwerte, Versicherungs-Aktien, Industriewerte

Frankfurter Kursbericht

Table with columns: Deutsche Staatspapiere, Pfandbriefe, Fremdwerte, Sachwerte, Versicherungs-Aktien, Industriewerte

Berliner Kursbericht

Table with columns: Deutsche Staatspapiere, Pfandbriefe, Fremdwerte, Sachwerte, Versicherungs-Aktien, Industriewerte

### Amerika und Deutschland.

#### Ein Deutschamerikaner über die Kriegsschuld.

Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft sprach am Montagabend in Karlsruhe im Kreise der Vaterländischen Arbeitsgemeinschaft ein deutscher Forscher für Deutschtum und Deutschland, E. S. S. — ein Deutschamerikaner Prof. S. S. — ein weit über die Grenzen New-York bekannter Geschichtsforscher und Publizist, ein persönlicher Bekannter fast aller führenden amerikanischen Politiker und guter Freund der auch in Deutschland durch ihre uns freundliche Gesinnung wohlbekannten Senatoren Borah und Owen. Wir geben nachstehend die hauptsächlichsten Gedanken des Redners wieder.

Der Vortrag des amerikanischen Geschichtsforschers und Universitätsprofessors E. S. S. S. in New-York am Montagabend, war für die interessierten Kreise ein Ereignis. Nicht allein die Tatsache, daß ein angesehenes amerikanisches Bürger es unternimmt, mit 74 Jahren aus freier Stücken und aus anhänglicher Liebe zu seinem angestammten Vaterland in die Heimat seiner Vorfahren führt, um weitesten Kreisen des deutschen Volkes auf das eindringlichste anhand unumkehrlicher Tatsachenmaterial die Augen zu öffnen

#### Über die Ungeheuerlichkeit der Kriegsschuldfrage.

Ausgehend von der „Auslandspolitik Englands vor dem Weltkrieg“, entrollte Prof. S. S. S. ein Bild der Entstehung des englischen Weltreiches, des Empires, das in unerfäglichem Maße so viel geschuldet hat, daß es nicht mehr alles verdanken kann (Indien, Ägypten, China usw.). Diese Ungezogenheit, die der Ausprägung Cecil Rhodes, des Eroberers von Südafrika, wenn es noch einen Gott gibt, so möge er zulassen, daß möglichst viel von der Karte Afrikas englisch-rot angezeichnet wird, denn wir Engländer sind die herrlichste Rasse der Welt? so trefflich illustriert, wurde und wird mit einer ungeheuren Zählbarkeit betrieben.

Die Politik Englands konzentrierte sich seit den 80er Jahren vornehmlich auf die Zurückdrängung der kommerziellen Einflüsse, die das mächtig aufstrebende Deutsche Reich in allen Weltteilen durch die Jagd auf, Lichtigkeits und den Fleiß seiner Handelskrieger Schritt für Schritt eroberte. Schon im Jahre 1898 schrieb eine große englische Zeitung (Saturday Review) ganz unverblümt:

Wenn jeder Deutsche morgen vernichtet würde, so würde übermorgen jeder Engländer eine Verbesserung seiner Lebensverhältnisse als Gewinn verbuchen können.

Mit dem Regierungsantritt Eduard VII. (22. Juni 1901) nahm die Politik Englands gegen Deutschland System an, die systematische Einseitigkeit des verhassten Konfliktrenten begann. Der „Reichstag“ mußte, was er tat, wenn er Frankreich und Ausland für seine Pläne zu gewinnen suchte. Bereits am 8. April 1904 waren seine Bemühungen durch die Schaffung der Entente cordiale von Erfolg gekrönt. Kein Mensch ahnte und mußte damals von diesen Abmachungen, die doch von ungeheurer Tragweite waren. Und im selben Jahr erklärte Eduard VII. auf der Kieler Woche gelegentlich einer Konferenz mit Wilson:

Ein Bündnis zwischen England u. Deutschland sei nicht nötig, es lägen keinerlei Gründe zu einem Zerwürfnis zwischen den beiden Völkern vor.

Dabei wäre schon im Jahre 1905 nach dem Willen Englands der Krieg gegen Deutschland ausgebrochen, wenn nicht Ausland durch den japanischen Krieg und die Revolution im eigenen Lande daran geschwächt gewesen wäre, daß ein Angriff gegen Deutschland vorerst nicht in Frage kam. Roosevelt schrieb damals von dem englischen Gesandten in Washington, Sir Mortimer Durand: „Er war voll Bitterkeit über Deutschland, und soweit er die britische Regierung vertrat, scheint es mir doch, daß sie lebhaft wünscht, Deutschland gedemütigt zu sehen.“

Mit einer durch nichts mehr zu übertreffenden Feinheit feste damals eine Aufhebung

der Weltpresse gegen Deutschland ein. Die ständig wiederkehrenden Schlagworte: „Deutschland will die Welt beherrschen, Deutschland raffelt mit dem Sabel, Deutschland rükt sieberhaft“ vergifteten die Atmosphäre. 1907 entwirft Lord Fisher, der Oberkommandierende der englischen Flotte, den Plan, die deutsche Flotte zu „Kopenhagen“, d. h. mitten im Frieden in ihren eigenen Häfen zu überfallen und zu vernichten.

1908 folgt Krise auf Krise. Verstärkter englischer Flottenbau, englische Flottenkonzentrationen in der Nordsee. Ein englischer Generalstabler schrieb kürzlich: Wir dürfen uns trösten mit dem Zugeständnis,

daß seit 1908 88 Prozent aller englischen Kanonen auf Deutschland gerichtet waren. England mischte sich überall ein, wo es die Möglichkeit sah, Deutschland zu schädigen. „Kein Staatsmann auf dem Kontinent glaubt, daß es möglich sei, den Frieden zu erhalten“ (Spezialat).

Aber noch einmal verzieht sich dank der Friedensliebe des deutschen Kaisers die dunkle Wolke, selbst das Erscheinen des „Panter“ vor Agadir und die Balkankriege werden ohne tiefgehende Erschütterungen überstanden, obwohl sie nichts weiter waren, als Sturm- und Warnungszeichen, dafür wird im geheimen umjörantvoller gegen Deutschland geschickt und ge-

arbeitet. Im September 1912 befristete Lord Grey gelegentlich der Konferenz von Balmorale aus freien Stücken,

daß im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland sich England verpflichtet habe, Frankreich zu unterstützen.

Damals schon mußte Georg V., daß Deutschland 925 Handelsdampfer besäße, „wir werden alle versenken, wenn der Krieg ausbricht“. Auf derselben Konferenz wurde ganz unverblümt ausgesprochen, daß „es absolut notwendig sei, die Verantwortung für einen Krieg auf den Hegner abzuwälzen“. — Interessant ist, daß Wilson schon im April 1911 den Krieg vorausgesehen hat und vermutete, daß die U. S. hineingezogen werden würden.

1913 wurde in einer englischen Monatschrift von einem englischen Generalstabler ganz ungeniert

die Frage der Durchmarschmöglichkeit durch Belgien an den Rhein erörtert.

Maubeuge war schon damals bestimmt als der Punkt, wo sich die englischen und französischen Truppen im Bormarsch auf den Rhein und Köln treffen sollten.

Mai 1914 schrieb der bekannte amerikanische Oberst Soule, den Wilson zu seiner persönlichen Information nach Europa geschickt hatte, auf seinen Auftragsgeber: Zuviel daß und Eiferfucht herrscht überall.

Sowie England seine Zustimmung gibt, fallen Frankreich u. Rußland über Deutschland her.

Kein Wunder, daß nach all diesen Vorbereitungen seitens Englands der Nord von Serajewo als willkommener Anlaß das Signal zum Vorkriegsplan für die Entente war. Endlich fand England den lang ersehnten Grund, seinen verhassten Konkurrenten an der Gurgel zu fassen, seine Pläne in die Tat umzusetzen, seine Trabantens auf Deutschland loszulassen und ihn schließlich den Genick zu geben. Es gelang vorzüglich, den Kriegseintritt Amerikas, das von der Northcliffe'schen Tagespresse und den täglichen Kabelblättern (Northcliffe war nicht weniger als 20mal in Amerika) in nicht mehr zu übertreffender Weise gegen Deutschland aufgehetzt wurde, wurde ermöglicht und damit der Ring um Deutschland lückenlos geschlossen, sein Schicksal besiegelt.

Und heute? Kein Mensch in Amerika, der nicht von der Schuldbiligkeit Deutschlands am Weltkrieg überzeugt wäre!

Den Vertrag von Versailles nannte Senator Borah gelegentlich einer Rede in Chicago etwas, das sich Europa im Augenblick der Bahnhofs auf die Schultern allein habe, und Senator Owen spricht in seinem berühmten Werk: „Die fälschlich-zufällige Verschönerung 1892/1914 — die größte Intrigue aller Zeiten — offen aus:

Die Deutschen haben den Krieg nicht gewollt, er ist ihnen aufgezwungen worden. Französische und englische Staatsmänner, die in den letzten Jahren nach Amerika zu Besuch kamen, wurden und werden sehr frohlich mit lächeln empfangen.

Die Sympathien des amerikanischen Volkes für Deutschland und die Erkenntnis von dem absoluten Reiffion des Versailles Vertrag sind in händigem Wachsen begriffen und

niemand versteht drüben, warum die deutsche Regierung nicht selbst alles tut, um endlich die verdamnte Kriegsschuldfrage aus der Welt zu schaffen,

warum das deutsche Volk sich das überhaupte noch gefallen läßt, dies deutsche Volk, von dem ein bedeutender Engländer, Lord Rojeborn, selbst sagte: Deutschland hat uns Briten überhohelt, weil es sein Volk zu einem Maximum der Intelligenz erzogen hat.

„Deutschland hat es selbst in der Hand, die Last von der Allerschuld am Weltkrieg zu befreien, dadurch den Versailles Vertrag zu Fall zu bringen und sich selbst von den Sklavenketten zu befreien. Wir Amerikaner bringen dem deutschen Volk in diesem Bestreben volles Verständnis und alle Sympathien entgegen.“

Mit diesen kernigen Worten jäh Professor S. S. S. seinen Vortrag. Jubelnder Beifall der lobte ihn für sein warmherziges und mannhaftes Eintreten zugunsten Deutschlands.

## Siedlungsland für badische Bauern

### Das Ergebnis der Besichtigungsfahrt der badischen Siedlungs-Kommission nach Schlesien und Mecklenburg.

In Baden sind ca. 30 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe Zwergebetriebe unter 4 Hektar Land; weitere 29 haben nur eine Größe von 4-2 Hektar und 20 Prozent eine solche von 2-5 Hektar.

Die sorgfältige Erteilung hat einen Parzellenbetrieb erzeugt, der kaum vorstellbar ist; wir haben Acker, die nicht die Breite von 2 ausgestreckten Männerarmen erreichen.

Auf der Suche nach existenzfähigen Stellen wanderten 1925 4717 Menschen aus; Baden erreicht damit eine Auswanderungszahl von 202 auf 100 000 Einwohner, eine Zahl, die hoch über dem Reichsdurchschnitt von 97 liegt.

In hohem Maße wurde verankert nun die badische Regierung zusammen mit der badischen Landwirtschaftskammer unter persönlicher Führung des Herrn Minister Dr. Kemmele am 9. Juni eine Besichtigungsfahrt nach Schlesien und Mecklenburg, um dort die Siedlungsverhältnisse und Siedlungsbedingungen kennen zu lernen und zu sehen, ob durchin vielleicht wenigstens ein Teil des badischen landwirtschaftlichen Bevölkerungsoberflusses abgelenkt werden könnte. In der Besichtigungsfahrt nahmen neben Vertretern der landwirtschaftlichen Organisationen auch noch 4 Jungbauern teil.

Und das Ergebnis der ca. 10tägigen Besichtigungsfahrt sowohl in Schlesien als in Mecklenburg?

Vollste Befriedigung bei allen Teilnehmern, überall ein freudiges Erkennen über die hervorragenden Böden der Siedlungsstellen, den ausgezeichneten Stand der landwirtschaftlichen Kulturen, sowohl auf den von der Gesellschaft verwalteten Siedlerstellen wie auf den von Siedlern schon übernommenen u. bewirtschafteten Siedlungen. 10 Zentner Brotpreis je preußischen Morgen (25 Ar) wurde allerorts als das mindeste bezeichnet, das geerntet werden würde und wird. Die Teilnehmer hörten aber auch Zahlen von 15, ja 20 Zentner je preußischen Morgen. Ganz hervorragende Ertragsresultate verzeichnete auch der Dachstuhlbau, und der Stand des Futterbaues erwies bei den bäuerlichen Mitgliedern der Kommission reinen Reiz.

Die Siedlungsstellen in Schlesien wie in Mecklenburg werden tatsächlich in hervorragender Weise ihrer großen nationalen, sozialen und wirtschaftlichen Aufgabe gerecht.

Sie kaufen für den Siedler geeignetes Gelände und schließen es musterhaft auf den wirklich existenzfähigen Siedlerstelle. Der Siedler wird tatsächlich in ein gemachtes Nest gesetzt, wenn er, wie grundfänglich vorgesehen, jeweils kurz vor der Ernte die Stelle übernimmt.

Kommt er hier nicht vorwärts, dann ist wirklich nur er daran schuld, dann war er eben nicht aus dem Holz, aus dem Siedler auch heute noch geschmitten sein müssen.

In Schlesien entzückten vor allem die Böden; denen sieht man es wirklich auf den ersten Blick an, daß auf ihnen tatsächlich die genannten Ertragszahlen Wirklichkeit sind. Es sind größtenteils heute Weizen- und Zuckerrübenböden. Die klimatischen Verhältnisse sind gleichfalls gut. Während unseres Dorfes begann man gerade mit der Frühlingsernte! Die Abgabemöglichkeiten nach den fast überall in Schlesien vorhandenen größeren oder kleineren

Industrie- und Kurorten sind ausgezeichnet; die uns mitgeteilten Preise stehen den hiesigen entweder gar nicht oder kaum nach.

Am besten haben in Schlesien die Siedlungsstellen in Arnoldsdorf und auf dem Schlauphof gefallen. Auf dem ersteren sollen 11 evangelische Siedlerstellen errichtet werden und auf dem letzteren 16 katholische. Die Entfernung zur nächsten Bahnhafstation beträgt ca. 5 Km. Ein mitfahrender badischer Siedlungsleiter aus dem Odenwald hat sich gleich auf dem Arnoldsdorf angekauft. Seltene Siedlerstellen wurden uns noch in Dittersdorf und Oberaltmattensdorf gezeigt. Auch hier hat sich schon ein Badener angekauft. Es ist nur zu wünschen, daß der Badische Landtag bald zur Siedlungsfrage der Regierung Stellung nimmt und die für eine befriedigende Durchführung der Umsiedlung badischer Landwirte nach dem Osten und Norden des Reiches notwendigen Mittel (je Siedlerstelle 6000 M. Darlehen zu 1 Proz. verzinslich) bewilligt. Eine ist hier nur, da die Nachfrage nach Siedlungsstellen ganz außerordentlich groß ist.

In Mecklenburg waren es neben den auch guten Böden die Wohn- und Oekonomiegüterlichkeiten, die allseits außerordentlich befriedigten.

Wir bekamen dort Arbeiterwohnungen (Häuserchen mit Land bis zu 4 Morgen) zu sehen, die wahrscheinlich den Reiz unserer südlichen Eigenheimbesitzer erwecken würden.

Diese Landgabe gibt willkommene Gelegenheit, neben gutem Darverdienst bei den anliegenden bäuerlichen Siedlungsstellen die für den Lebensunterhalt nötigen Lebensmittel selbst zu gewinnen.

Die bäuerlichen Siedlungshäuser (die Bauerngüter haben auch hier eine Größe von ca. 50 und noch mehr Morgen) machen einen sehr soliden, recht behaglichen Eindruck; die Raumerteilung und Ausnutzung in Wohnung, Stall und Scheune ist äußerst praktisch. Sehr angenehm u. B. wird es sicher empfunden werden, daß der Siedler trodenen Fußes aus seiner Wohnung nach seinem Stall und seiner Scheune gelangen kann. Die bei der Aufteilung verbleibenden „Reisgüter“ (nötig zur Ausnutzung der anderweitig sonst nicht mehr verwertbaren bisherigen Güterabfälle) geben wunderbare, gehobene Bauernstellen, im Ausmaß bis zu 1000 preußischen Morgen. Die Böden auf dem uns gezeigten, teilweise schon aufgeschlossenen, teilweise erst kürzlich gekauften Siedlungsgelände (Neuendorf, Gubrow, Siedlungshof) sind gleichfalls gut. Der Preis für eine Siedlerstelle im Ausmaß von ca. 15 Hektar beträgt in Schlesien zurzeit ca. 40 000-45 000 M., in Mecklenburg ca. 35 000 M. Der Siedler hat ein eigenes Kapital von mindestens 10 000 M. als Anzahlung mitzubringen. Weitere 6000 M. soll er aus badischen Staatsmitteln zu 1 Proz. Zins erhalten und den Rest erhält er in Form von Reichskrediten zu ca. 4 1/2 Proz.

Gedacht ist zunächst eine Ansiedlung von ca. 30 badischen Siedlungslütern. Wenn dies auch nur ein Tropfen auf einen heißen Stein ist, so ist es doch ein schöner, verheißungsvoller Anfang! Und sind die Erfahrungen, die durch die Um- und Umsiedlung gemacht werden, gut, dann werden wohl auch weitere Mittel fließen gemacht werden, um eine wirklich fühlbare Entlastung des zu dicht stehenden badischen Bauernlandes herbeizuführen!

Dr. Sch.

**Räumungs-Ausverkauf**

von **Luftkissen** in **Alpaca und Christofle-Versilberung** mit **20% Rabatt** wegen Aufgabe dieser Artikel

**Haus Köchlin** Ritterstraße 5

Bitte beachten Sie meine Schaufenster!

**Abonnenten** berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruh. Tagblatts“

*Feine Maas-Schneiderei*

**Spiegel & Wels Nachf.**

Kaiserstraße 166 bei der Hauptpost

**Nachhilfe**

in allen Fächern möchten Sie erteilen. Eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt führt Ihnen schnell und billig zahlreiche Schüler zu

**2340** telefonieren Sie an wenn Sie

**WANZEN** samt Brut mit dem glänzenden bewährten A. S. Verfahren restlos vertilgt haben wollen

**D. V. G. U.** Anton Springer, nur Ettlingerstr. 51 Antlaste, größte u. leistungsfähigste Anstalt am Platz.

**Heimatblätter**

»Vom Bodensee zum Main«

Journals erscheinende Schriften aus allen Gebieten der badischen Volks- und Heimatkunde, Geschichte, Natur, Kunst.

Im Auftrag des Landesvereins Bad. Heimat herausgegeben von **Sermann Eris Bussé.**

Nr. 16

**Natur, Oberflächengestaltung und Wirtschaftsformen der Saar.**

Von **W. Deede.**

Mit 14 Abbildungen. Preis M. - 60.

Su bestehen durch alle Buchhandlungen.

**Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.**

**Gesangverein Rheingold**

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere verehrten Mitglieder von dem unerwartet raschen Ableben unseres lieben Sangesbruders

**Josef Henneka** Schlosser

in Kenntnis zu setzen.

Beerdigung Freitag mittag 1/2 Uhr von der Friedhofkapelle aus. **Der Vorstand**

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise aufrichtiger, warmer Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

**Julius Sandrock**

sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.

Karlsruhe, den 23 Juni 1927.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**„20 Jahre jünger“** (ges. gesch.) auch genannt **„Exlepan“**

(kos. gesch.) Gibt grauen Haaren die Jugendfarbe wieder. „Exlepan“ erhielt die Goldene Medaille 1911. Es färbt nach und nach, also nicht auffällig. Kein gewöhnliches Haarfärbemittel. Erfolg garantiert. „Exlepan“ ist wasserlöslich, schmutzt nicht und färbt nicht ab. Es fördert den Haarwuchs, wovon sich jeder Gebraucher selbst überzeugen kann. Vollständig unbeschädlich. Kinderleicht zu handhaben. Tausende Dankschr. Von Aerzten, Professoren usw. gebraucht und empfohlen. „Exlepan“ ist durch seine vorzüglichen Eigenschaften weltberühmt. Preis 7 Mk. Dunkle Haare und solche, welche die Farbe schwer annehmen. „Exlepan“ Pr. 12 Mk. Nachahmungen weisen man zurück. In Parisergegend, Parfüm-, Droge- u. Apoth. zu haben, wo im Schaufenster ausgestellt sind. Nur recht in diesem alleinigen Fabrikanten Original-Karton

**Entharungs-Milch-Creme „Exlepan“** ist durch seine vorzüglichen Eigenschaften weltberühmt. Preis 7 Mk. 7.50.

**Exolin für Augenbrauen und Wimpern**, unbeschädlich und unschädlich. Preis Mk. 5.- u. Mk. 7.50.

**Parfümeriefabrik Exlepan**

Hermann Schellenberg Berlin N 68, Bornholmer Straße 7 Export nach allen Weltteilen.